Exeg.
1355
q

Exeg. 1355 g

1

<36603783270019

<36603783270019

Bayer. Staatsbibliothek

Beleuchtung
der gegenwärtigen
grossen Begebenheiten
durch das
prophetische Wort GOttes,
und
Anzeige
was nach demselben bald geschehen wird.

In vier Abhandlungen.

1794.

= Tw 571

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die hier erscheinende vier Abhandlungen sind von einem Mann aufgesezt worden, welcher sich schon viele Jahre in den biblischen Weissagungen umgesehen hat. Die Veranlassung dazu gaben christliche Freunde in der Nähe und Ferne, welche ihn fragten, was von den gegenwärtigen erstaunlichen Veränderungen und Bewegungen zu halten, und was dabey zu hoffen und zu fürchten, zu thun oder zu unterlassen sey. Die gegenwärtige Abhandlungen enthalten nun die Beantwortung dieser Fragen. Sie schmähen keinen Regenten, rechtfertigen keinen Aufruhr, bestürmen keine Kirchenverfassung, sondern legen nur den klaren Sinn der biblischen Weissagungen, die sich auf die gegenwärtige und die nächst folgende Zeit beziehen, vor die Augen. Bey dem Leser, der diesen Sinn fassen und zu seinem Nutzen anwenden soll, wird vorausgesezt, daß er durch den Glauben gerechtfertiget worden sey, und durch unsern HErrn JEsum Christum Frieden mit GOtt habe. Bey diesem Gna-

denstand wird hernach das prophetische Wort GOttes, wenn er ehrerbietig darauf achtet, und bey der Betrachtung desselben nicht selber weissagen, sondern nur verstehen will, was die heiligen Männer GOttes geweissagt haben, vor unsrer zaghaften Furcht und vor übertriebenen und unzeitigen Versuchen sich und andern zu helfen, bewahren. Es wird seine Geduld bevestigen, seinen Fleiß die Gebote GOttes zu halten vermehren, und seinen Glauben an JEsum stärken. GOtt gebe, daß dieser Zwek bey vielen Lesern dieser Abhandlungen erreicht werde. Wohl dem, des Hülfe der GOtt Jacobs ist, dessen Hofnung auf den HErrn seinen GOtt stehet, der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich. Der HErr ist König ewiglich, dein GOtt, Zion, für und für. Hallelujah. Ps. 146, 5. 6. 10.

St. den 5. Jun. 1793. R.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erste Abhandlung.

In der Offenbahrung Johannis lenken das siebenköpfige Thier und das zweyhörnige Thier und die Hure, welche auch Babylon heißt, die Aufmerksamkeit aller derjenigen auf sich, welche zur gegenwärtigen Zeit dieses Buch in dem Bezug auf die entstehende grosse Bewegungen und Veränderungen benutzen wollen. Diese drey Dinge werden in diesem prophetischen Buch in einer Verbindung mit einander vorgestellt. Das zweyhörnige Thier übt die ganze Gewalt des ersten Thiers vor ihm (coram illa bestia) aus, und trängt den Menschen die Anbetung desselben und die Anbetung seines Bildes auf. Die Hure sitzt auf dem ersten Thiere und wird von demselben getragen. Das zweyhörnige Thier thut Zeichen, um die Menschen zu verführen, daß sie das Mahlzeichen des ersten Thiers annehmen, und sein Bild anbeten, wie K. 13. geweissagt ist. Aber eben diese Zeichen werden K. 19. 20. dem falschen Propheten zugeschrieben. Also ist dann bey dem zweyhör-

nigen Thier ein gewisser angesehener Zauberer die Hauptperson, die mit einer Gesellschaft, worinn sich **zwey** starke Parthien vereiniget haben, ein Thier mit **zwey** Hörnern ausmacht, gleichwie der Widder mit zwey Hörnern Dan. 8. das aus den vereinigten Persern und Medern entstandene Reich bedeutet.

Wer nun diese Bilder deuten, und was von ihnen gesagt wird, auslegen will, hat sich zu hüten, daß er sie nicht unbedachtsam, wie schon mehrmalen geschehen, auf dasjenige, was zu seiner Zeit groß, mächtig und schädlich zu seyn scheint, deute, oder etwas, das zu seiner Zeit klein und schwach zu seyn scheint, übersehe. Alle Begebenheiten in der Welt stehen in einem Zusammenhang mit einander: aber nicht alle sind von den Propheten namentlich vorher verkündigt worden. Man muß also zuvörderst auf die Characteres jener drey Dinge, wie sie im heiligen Text stehen, Achtung geben. Die deutlichsten Characteres des siebenköpfigen Thiers sind diese, daß a) der Drache ihm seine Macht, seinen Thron und grosse Gewalt gegeben hat; b) daß ihm Gewalt über alle Geschlechte und Sprachen und Nationen gegeben ist, und

c) daß es von sehr vielen eine religiöse Verehrung bekommt, die ohne Zweifel mehr bedeutet, als das abgöttische Vertrauen, das man auf ein jedes sichtbare Ding setzen kann. Diese Characteres sind bey keinem weltlichen Reich, es mag monarchisch, aristokratisch oder demokratisch seyn, anzutreffen; denn a) es mag bey der Errichtung eines solchen Reichs so schlimm hergegangen seyn als es will, so gilt davon, was Paulus Röm. 13. von der Obrigkeit geschrieben hat, daß sie nemlich von GOtt sey, daß GOtt sie verordnet habe, und daß sie GOttes Dienerinn sey. Paulus sahe dabey auf die weise und gerechte Vorsehung GOttes, und auf den guten Zweck des obrigkeitlichen Amts, und übersahe die Ungerechtigkeit, welche kurz vor seiner Zeit bey der Verwandlung des Römischen Reichs in eine Monarchie begangen wurde. b) Es ist auch zur Zeit des neuen Testaments noch kein weltlicher Monarch gewesen, dem Gewalt über alle Geschlechte und Sprachen und Nationen gegeben worden wäre. Und c) obschon einige heidnische Kaiser sich abgöttisch verehren liessen, so war doch diese Verehrung kein wesentlicher Character ihrer Majestät, sondern nur ein persön

licher Unsinn, der bald wieder verschwand. Hingegen an dem Pabstum, wie es von Gregorii VII. Zeit an war, kann man diese Characteres als wesentlich finden. a) Es hat keinen rechtmäßigen Thron, keine rechtmäßige Macht und Gewalt: sondern das Pabstum zu Rom ist vom Teufel gestiftet; wie der sel. D. Luther nicht lang vor seinem Ende in einer Schrift bewiesen hat. Die Einwohner des Kirchenstaats mögen dem Pabst als ihrem Fürsten gehorchen: sonst aber ist ihm so wenig jemand Gehorsam schuldig, als dem Teufel selbst. b) Der Pabst will von der Zeit Gregorii VII. an als Statthalter Christi der Herr der ganzen Welt, die Kayser und Könige nicht ausgenommen, angesehen werden. Eine solche Gewalt ist ihm gegeben, ob er sie gleich in vielen Theilen des Erdbodens nie durchsetzen können. Seine Praetension erstreckt sich aber über das ganze menschliche Geschlecht. c) Auch fordert er als der praetendirte Vice-Deus und Vicarius Christi eine religiöse Verehrung oder Anbetung, und bekomt sie auch von denjenigen, deren Namen nicht im Buch des Lebens stehen. Sie glauben sein Wort, wie sie GOttes Wort glauben sollten. Sie erwarteten von ihm Segen, Verge-

bung der Sünden und ewiges Heil, wie sie dieses alles von GOtt erbitten und erwarten sollten.

Das zweyhörnige Thier, welches die ganze Gewalt des siebenköpfigen vor ihm ausübt, grosse Zeichen thut, ein Bild redend macht, und ein Mahlzeichen aufdrängt, ist noch nicht erschienen: folglich kann man dieses Bild noch auf niemand deuten.

Die Characteres der grossen Hure sind diese, daß sie weder Schwerdt noch Harnisch, weder einen Thron noch eine Crone hat, hingegen prächtig geschmükt ist, und hurische Reize hat, daß die Könige der Erde mit ihr Hurerey treiben, oder Liebe und Bewunderung auf eine sündliche Weise ihr zuwenden, sich an ihr ergötzen, und ihr vieles zu Gefallen thun, und daß die Bewohner der Erde von ihrem Huren-Wein (philtro) erhitzt werden. Auf diese Weise und nicht durch Waffen hat sie das Reich über die Könige der Erde erlangt, und es so weit gebracht, daß sie auf vielen Wassern sitzt, oder vielen Völkern und Schaaren und Nationen und Sprachen gebieten kann. Sie ist aber auch grausam und vom Blut der Heiligen trunken worden, und als eine Stadt auf sieben Bergen gebauet.

Dieses alles läßt sich auf keine Stadt oder Republik deuten, die durch fürchterliche Kriegsheere Länder verwüstet und erobert, meistens Blut unheiliger Leute vergießt, und Könige feindselig behandelt und stürzen will oder wirklich stürzt: sondern dieses Bild ist das Bild der Kirche in der Stadt Rom, welche die Mutter und Meisterinn aller christlichen Kirchen seyn will, mit prächtigen Tempeln, Bildern, Reliquien, Proceßionen, Gefässen u. s. w. prangt, die Mutter anderer Huren ist, die auch so gebildet sind, und überall ihre Einrichtung die gottesdienstlich heissen soll, zur Vergnügung der Sinnen gemacht hat. Diese grosse Hure hat ohne Waffen der Welt ihre Gesetze aufzubürden gewußt, viele Heiligen gerichtlich zum Tode verdammt, und die Erden-Bewohner zur wütenden Liebe gegen sie und zum mörderischen Ketzer-Haß entzündet, und wird von dem Thier, welches nicht reizend sondern fürchterlich ist, unterstützt oder getragen. Als eine Hure ist sie der Gegensatz gegen das Weib, das Offenb. Joh. 12. beschrieben wird, und als eine Stadt dem neuen Jerusalem entgegen gesetzt.

Wenn nun ein Christ denkt, der Pabst sey zur gegenwärtigen Zeit nicht fürchterlich, er könne

keinen Krieg oder Kreutzzug wider die Heiligen erwecken, keinen König absetzen, und kein Land, wenn es sich auch aufs heftigste wider ihn auflehnt, mit dem Interdict belegen: so muß er auch bedenken, daß sich dieses ehemals ja eine lange Zeit (666 Jahre lang) ganz anders verhalten habe, und daß in der Offenb. Joh. selbst, die Veränderung, die mit dem Pabstum vorgegangen ist, und in dem merkwürdigen Jahr 1740. unvermerkt angefangen hat, geweissagt worden sey. Denn K. 17, da Johannes das siebenköpfige Thier das zweyte mal sahe, wird v. 8. und 11. von ihm gesagt: **es ist gewesen, und ist nicht, und wird aufsteigen aus dem Abgrund.** Dem Johannes wurde also das Thier damals in einem Zustand gezeigt, nach welchem man von ihm sagen konnte: **es ist nicht** (in præsenti) wiewohl es doch damals die Hure noch trug, und von seinem sechsten Haupt gesagt wurde: **es ist.** Auch konnte damals von demselben Thier gesagt werden: **es ist gewesen** (in præterito) und es wird aus dem Abgrund aufsteigen (in futuro). Es ist hier eben das Thier gemeint, welches K. 13. beschrieben worden, und dessen Untergang K. 19. 20. angezeigt wird. Das Nichtseyn hebt also das Wesen oder

die wesentliche Existenz des Thieres nicht auf, weil sonst nicht das vorige, sondern ein neues Thier aus dem Abgrund aufsteigen würde. Das Nichtseyn bedeutet also die Schwächung oder Hemmung seiner Macht. Das Thier kann bey demselben nichts thun, als ob es nicht wäre. Von dem vermeinten Recht wird nichts zurückgenommen: aber an der Ausübung der Macht fehlt es, die vom Jahr 1073 bis 1740. freylich auch mit manchem aber vergeblichen Widerspruch im Gang gewesen war. Wer nun **die Zeichen der gegenwärtigen Zeit** beobachtet, muß erkennen, daß wir in derjenigen Zeit leben, da das Thier nicht ist, und muß, wenn er dasselbe in seiner fürchterlichen und schädlichen Thätigkeit beobachten will, auf die vergangene Zeit, da es gewesen ist, zurücksehen.

Von der grossen Hure redet das prophetische Wort anders als von dem Thier. Sie sitzt auf dem Thier und wird von dem Thier getragen, alldieweil dieses nicht ist. Daraus folgt aber nicht, daß sie nicht auch schon vorher auf dem Thier gesessen sey, denn sie bedurfte immer von der fürchterlichen Stärke des Thiers unterstützt zu werden, und saß immer auf den 7 Ber-

gen, welche von den 7 Köpfen des Thiers angedeutet werden. Man darf auch dieses Sizen auf keine Obermacht des römischen Magistrats über den Pabst deuten; denn nicht die Bürgerschaft oder der Magistrat zu Rom ist die Hure, die das Reich über die Könige der Erde hat, sondern die römische Kirche, welche, wie die Geschichte lehrt, schon lang als etwas schwaches von dem Thier getragen werden muste. Doch sagte der Engel auch damals, da Johannes sie in ihrer Pracht sehen sollte: **komm, ich will dir die gerichtliche Strafe der grossen Hure zeigen, die über grossen Wassern sizt,** oder (v. 15.) **über Völker und Schaaren Nationen und Sprachen herrscht.** Das Gericht oder die gerichtlich zuerkannte Strafe der Hure war also die Hauptsache, die dem Johannes damals geoffenbart werden sollte, und die ihm auch mit Worten angezeigt wurde; denn an dem Bild, das ihm vor den Augen war, konnte er diese Strafe nicht sehen: K. 14. kommen drey Engel oder Gesandte GOttes vor, und unter denselben sagte derjenige, der auf den ersten folgte: **sie ist gefallen, sie ist gefallen Babylon die grosse Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hure-**

rey alle Nationen getränket. Wenn Babylon völlig fallen wird, so gehört ihr Fall unter die sichtbare und nahmhafte Begebenheiten, die in allen Zeitungsblättern angekündiget werden; weswegen alsdann kein göttlicher Gesandter nöthig seyn wird, um diesen Fall anzukündigen. Dieser verkündiget ihn also, wenn er nahe ist, wenn er angefangen hat, wenn Babylon schon den Stoß zum Fall bekommen hat, den doch wenige bemerken. K. 16, 18. u. s. f. werden die Wirkungen der siebenden Zornschale beschrieben, und nachdem von Stimmen und Donner und Blitzen und einem unerhört grossen Erdbeben Meldung geschehen war, hinzugesetzt: Babylon der grossen ward gedacht vor GOtt, ihr zu geben den Weinbecher seines grimmigen Zorns. Hernach wird K. 17, 16. zu dem Johannes gesagt: die zehen Hörner, die du gesehen hast auf dem Thier, die werden die Hure hassen, und werden sie einsam machen (oder ihrer Liebhaber berauben) und entblössen (daß man ihre Schande sehe) und werden ihr vieles Fleisch essen und sie mit Feuer verbrennen. Warum aber dieses? Darum weil GOtt ihnen in ihr Herz gegeben hat zu thun seine Meinung und zu thun einerley Meinung, und zu geben ihr Reich dem

Thier (welches dadurch sehr mächtig werden wird) bis die Reden GOttes (durch die Erfüllung) vollendet sind. K. 18, 2. schreyet ein Engel aus Macht mit grosser Stimme: sie ist gefallen, sie ist gefallen Babylon die große u. s. w. und hernach wird eine gerichtliche Strafe dieser Babylon beschrieben, die nach einer vorhergehenden Herrlichkeit und stolzen Sicherheit auf Einen Tag ja auf Eine Stunde über sie kommen werde. In Einer Stunde wird sie verwüstet seyn, und dieses vermag zwar ein Erdbeben, aber die Macht jener zehen Könige vermag solches nicht. Die Verwüstung und der Untergang wird so vollständig seyn, daß hinführo kein Licht einer Leuchte u. s. w. da gesehen werden wird. Der Tod im Bezug auf viele Innwohner, Leid und Hunger im Bezug auf diejenige die draussen sind, oder aus der Stadt entrinnen, und Feuer und Rauch im Bezug auf die Gebäude und den Platz der Stadt werden in dieser Beschreibung gemeldet. Wie, wenn ein grosser Stein ins Meer geworfen wird, also wird Babylon die grosse Stadt mit einem Sturm hingeworfen und hernach nicht mehr gefunden werden, man wird hiebey nicht die zu Grund gehende Heiligthümer, deren viele Rom jezo zu

haben meint, sondern den zu Grund gehenden Reichthum beklagen. Die Könige der Erde, welche mit ihr gehuret und Muthwillen getrieben hatten, und vielleicht abgesetzte Könige, und von jenen, die K. 16, 14. 16. 17, 12. 19, 18. 19. vorkommen, unterschieden sind, werden über diesen Untergang wehklagen. Wenn man nun dieses alles überdenkt, so erkennet man, daß die gerichtliche Strafe der grossen Hure, welche dem Johannes angezeigt werden sollte (K. 17, 1.) sowohl K. 17, 16. als auch K. 18. beschrieben werde, und daß nach der Strafe, welche durch die 10 Könige über sie als eine reizende Verführerinn und Regentinn über diejenige, die mit ihr Hurerey treiben oder aus ihrem Becher trinken, kommen wird, ihr völliger und plötzlicher Untergang nach einiger Zeit erfolgen werde, vor welchem sie eine prächtige und reiche Hauptstadt in einem weltlichen Reich seyn, und den Schein einer Hierarchie nicht mehr haben wird. Auf den Gesandten GOttes, der K. 14. sagt: sie ist gefallen, sie ist gefallen Babylon die große u. s. w. folgte ein anderer Gesandter, der mit einer schröklichen Drohung vor der Anbetung des Thiers und seines Bilds und vor der Annahm seines Mahlzeichens warnet. Nun ist dieses

Bild und Mahlzeichen schon vorhanden, wenn die **erste** Zornschale ausgegossen wird K. 16, 2. und die Menschen bedörfen schon damals oder schon vorher dieser Warnung. Wenn aber die **siebende** Zornschale ausgegossen wird: so wird Babylon der grossen gedacht vor GOtt, ihr den Weinbecher des grimmigen Zorns GOttes zu ihrem völligen Untergang zu geben. Jener Gesandte GOttes verkündigt also den Fall Babylons ziemlich lang vor diesem völligen Untergang, und sezt diese Ursache hinzu: denn mit ihrem wütig machenden Hurenwein hat sie alle Nationen getränket. Nun, wenn dieses geschehen ist, so muß sie damit aufhören. Ihr Sündenmaaß ist voll: ihr Fall fängt an. **Und so stehts heutiges Tags.** Die bulerische Künste der römischen Kirche haben ausgedient. Obschon die 10 Könige, davon K. 17, 12. 16. Meldung geschieht, noch nicht vorhanden sind, so ist doch schon ein Vorspiel dessen vorhanden, was sie völlig ausführen werden. Der Unglaube zeugt einen sich weit ausbreitenden Haß gegen den glänzenden und doch drückenden Aberglauben, durch den die grosse Hure bisher geherrscht hat. Die Buler, die für sie eingenommen waren, verlieren sich nach und nach. Man

deckt die Schande der römischen Hierarchie mündlich und in Schriften auf, man ißt das Fleisch, das ist, man verschlingt die Schäze der grossen Hure, freylich nicht diejenige, die in Rom selber, sondern die in dem grossen Reich der römischen Kirche sind; wiewohl für jene 10 Könige noch viel übrig bleiben wird. Aber die Hure ist noch nicht mit Feuer verbrannt. Dieses wird aber kein freyes Volk thun, sondern die 10 Könige werden es thun, die ihr Reich dem Thier übergeben haben, welches eben damals mit der Hure in keinem guten Vernehmen stehen wird. Der plözliche und völlige Untergang der Stadt Rom, der an einem Tag, ja in einer Stunde vorgehen wird, ist freylich auch noch zukünftig, und sezt eine Wiederaufbauung jener Stadt nach dem königlichen Brand, und einen Zug der Handelschaft in dieselbe voraus.

Nun wollen wir wieder auf die 2 Thiere, die K. 13. vorkommen, zurücksehen. K. 17. ist der Schauplaz der Weissagung dieser, daß das siebenköpfige Thier in seinem Nichtseyn, bey dem sein sechstes Haupt seine Rolle spielt, vorgestellt wird. Zu dieser Zeit erscheint auch die Hure noch in ihrer Pracht und Macht; wiewohl sie sich am Ende dieses Nichtseyns schon zu ihrem

Fall neigt; wie dann kein Reich zernichtet wird, ohne daß Vorbereitungen dazu vorhergiengen. Indem aber der Engel von dem Nichtseyn des Thiers in der gegenwärtigen Zeit (in præsenti) redete, so redete er von seinem wunderlichen Aufsteigen aus dem Abgrund in der zukünftigen Zeit (in futuro) und so auch von allem, was die 10 Könige thun werden. Wir, die wir **zur Zeit des Nichtseyns** leben, haben also das Aufsteigen des Thiers aus dem Abgrund als zukünftig vor uns, sollen es aber alsdann nicht bewundern, wie diejenige thun werden, deren Namen nicht im Buch des Lebens stehen; denn, siehe, kann der Geist der Weissagung zu uns sagen, ich habs euch zuvor gesagt. Zuerst stieg das siebenköpfige Thier aus dem Meer, hernach aber steigt es aus dem Abgrund auf. Das lezte ist ohnezweifel ärger als das erste. Es wird alsdann eine aufs höchste getriebene satanische Argheit, und eine aufs höchste getriebene Macht zeigen, und diese wird eigentlich die Ursache der abgöttischen Bewunderung seyn; weil das Nichtseyn keine Hofnung übrig ließ, daß das Thier jemals diese Macht bekommen werde. Wann es sie aber bekommt, so wird alsdann das zweyhörnige Thier alle Gewalt des siebenköpfigen

vor ihm thun, und die Anbetung desselben wieder in den Gang bringen. Dieses ist das erste, das von jenem zweyhörnigen Thier gemeldet wird, und diese Anzeige beweist, daß es nicht vor dem Nichtseyn des siebenköpfigen aufsteigen sollen, denn damals ist diese Anbetung noch im Gang; (K. 12, 8.) nicht unter dem Nichtseyn; denn alsdann ist die Anbetung und die Macht gehemmt: folglich nach dem Nichtseyn und bey dem Aufsteigen aus dem Abgrund. Alsdann kann die ganze Gewalt des siebenköpfigen Thiers wieder in die Ausübung kommen, und diese Ausübung übernimt das zweyhörnige vor ihm mit seinem Wissen und Willen. Es thut auch alles dasjenige, was K. 13, 13. — 17. gemeldet wird, und keiner Auslegung bedarf. Zur Vergrößerung der Macht des siebenköpfigen Thiers wird alsdann dieses sehr viel austragen, daß 10 Könige, die das Königreich nicht empfangen haben, eine einige Stunde lang, vermuthlich in einer politischen Versammlung, als Könige mit dem Thier Gewalt empfangen, in der nächsten Stunde aber ihre Macht und Gewalt, ja ihr gemeinschaftliches Königreich freywillig und einstimmig dem Thier übergeben,

aber

aber eben deswegen auch die Hure, welche das Thier nicht anerkennen wird, hassen und unterdrücken werden. Diese Könige werden auch mit dem Lamm streiten, und das Lamm wird sie überwinden (K. 17, 14.) Sie sind also gewiß unter denjenigen, oder sind es vielleicht allein, die sich unter der sechsten Zornschale zu Harmageddon im gelobten Lande in den Streit auf jenen grossen Tag GOttes des Allmächtigen versammlen, und bald hernach mit ihren Kriegsheeren umkommen, wie K. 19, 11—22 geweissagt ist. Nimmt man nun dazu, was 2 Thess. 2. geweissagt ist, so erkennet man, daß der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der Widerwärtige, der Gesetzlose, welcher Off. Joh. 17, 11. der siebende und zugleich der achte heißt, sich über alles, was GOtt und Majestät heißt, erheben, sich als Gott in den Tempel GOttes setzen, und als einen Gott zeigen werde. In eben diesem Kapitel wird v. 9. und 10 ohne Zweifel auf die Zeichen, die das zweyhörnige Thier zum Behuf des siebenköpfigen thun wird, gezielt. Dan. 11, 36. u. s. f. wird geweissagt, daß dieser Widerwärtige ein König sey, sich wider alles, das

GOtt ist, erheben und aufwerfen, wider den GOtt aller Götter erstaunliche Worte reden, seiner Väter GOtt nicht achten: ja keines GOttes achten, sich wider alles aufwerfen, hingegen einen Gott der starken Gebäude (**Mäusim**) auf seinem Gestell herrlich machen werde, als einen Gott, davon seine Väter nichts gewußt haben u. s. w. Aus diesem allem erhellet, daß der Atheismus zur selbigen Zeit herrschend, und die Vereinigung (Confœderation und Union) die unter dem siebenköpfigen Thier durch die Thätigkeit des zweyhörnigen zu Stande kommen wird, eine atheistische Vereinigung seyn wird. Man wird den wahren, ewigen, allmächtigen und allwissenden GOtt für ein Unding halten; wiewohl ihn doch solche Leute ein andermal in einer wütenden Ungeduld lästern werden. Off. Joh. 16, 9. 11. Man wird den Sohn und den Vater läugnen, 1 Joh. 2, 21. hingegen wird der Widerwärtige das höchste Wesen und der Gott der Menschen heissen wollen. Neben der weltlichen Macht werden ihn Zauberkräfte unterstützen, Strafen und Belohnungen werden ihm Anhang verschaffen, siehe Off. Joh. 13, 15. 17. 16, 6. Dan. 11, 39. Der Gott der vesten Gebäude (**Mäusim**) ist ohnezweifel das Bild des Thiers,

welches auf seinem Gestell mit Gold, Silber, Edelsteinen und Kleinodien geziert seyn, und in vesten Gebäuden (Dom-Kirchen, Schlössern u. d. gl.) aufgestellt werden wird. Weil nun dieses alles nicht plötzlich entstehen kann, sondern Vorspiele vorher gehen müssen, so bedenke man, daß zu unserer Zeit der Abfall von der christlichen Religion, den Paulus 2 Theß. 2, 3. als ein nahes Vorspiel angibt, sehr weit ausgebreitet sey, daß Leute, welche die Wahrheit noch haben, dieselbe weder lieben noch glauben, sondern an der Ungerechtigkeit Lust haben, folglich der Verführung durch kräftige Irthümer offen stehen 2 Theß. 2, 10. 11. 12. daß schon sehr viele Leute den Atheismus für ihre Weisheit halten, daß der Gebrauch der Cocarden die Menschen zur Annahme eines Mahlzeichens, welches auch ein Parthie-Zeichen seyn wird, vorbereite; daß die Könige durch Schriften und Thaten herabgewürdiget werden, folglich die Menschen desto eher geneigt seyn können, ein Oberhaupt aufzuwerfen, das erniedrigte Könige unter sich haben wird. Wie hurtig nun diese Vorbereitungen zunehmen, und wie bald das Thier aufsteigen und das Uebel die höchste Stuffe erreichen werde, kann niemand sagen. Bey der Zerstö-

rung des jüdischen Reichs, die durch die Chaldäer zur Zeit des Jeremia geschahe, gab es zwischen den feindlichen Anfällen Erholungs-Zeiten, bis endlich diesem Reich der Garaus gemacht wurde.

Dan. 7 wird das vierte Weltreich, welches, wie die drey vorige das Volk GOttes in sich faßt, unter dem Bild eines fürchterlichen Thiers vorgestellt, das 10 Hörner hat. Die 10 Hörner bedeuten, wie ein Engel zu dem Propheten sagte, 10 Könige, die aus demselben Reich entstehen. Das Reich selber ist also früher als diese Könige, weil diese aus jenem entstehen. Gleichwie nehmlich in dem dritten Reich nach dem Tod des grossen Alexanders vier Königreiche entstunden K. 8, 8. 22. also entstunden aus dem vierten Reich, welches zuerst nur einen Regenten hatte, und welches sich, nachdem die Mahomedaner gegen Morgen und Mittag grosse Länder davon abgerissen haben, fast über ganz Europa erstrekt, und doch auch in andern Welttheilen, sonderlich in America Provinzen hat, 10 Könige mit ihren Königreichen. Gleichwie nun das vierte Thier ein weltliches Reich bedeutet, also bedeuten die zehen Hörner weltliche Könige, von denen, so lange sie das Gewissen nicht fesseln, alles dasje-

nige gilt, was Paulus Röm. 13. von der Obrigkeit geschrieben hat. Wahrscheinlich hat jeder dieser zehen Könige Vorfahren im Regimente gehabt. Sie sind **früher** als das Horn, welches **nach** ihnen erst als klein aufsteigt, und hernach sehr groß wird. Dieses Horn wird in dieser Weissagung nie ein König, sondern nur ein **anderer** genannt, welcher nach jenen zehen aufkommen und mächtiger seyn werde, als keiner der vorigen Könige. Doch nennet der Prophet v. 20. die andern Könige seine Gesellen (Collegen) indem er von ihnen sagt: **seine Gestalt war grösser als die Gestalt seiner Gesellen.** Durch die **Menschenaugen** wird angedeutet die arglistige Klugheit; durch das **Maul**, welches grosse Dinge redet, der Stolz und die Gotteslästerung, durch die **Grösse seiner Gestalt** seine vorzügliche Macht und sein ungemeines Ansehen, durch die **Zerstörung** der Heiligen, die noch überdieß in seine Hand gegeben werden, seine verfolgende und blutdürstige Grausamkeit, und durch das Unternehmen, **Zeit** und **Recht** zu ändern, seine grosse Kühnheit, womit er alles in eine neue Verfassung bringen will. **Vor ihm** werden drey der vorigen Hörner vertilgt: **vor ihm** fallen diese. Die Bedeutung hievon ist

diese: **er wird drey Könige demüthigen.** Wie aber? Durch Absezung oder durch Hinrichtung? Der Text entscheidet hier nichts. Auch sagt er nicht, ob statt dieser dreyen andere werden gesezt, oder ihre Reiche in Republiken verwandelt, oder mit andern Reichen vereinigt werden. Er läßt uns auch nicht wissen, wie es den übrigen Hörnern oder Königen gehen werde. Off. 17. kommen auch zehen Könige als Hörner des Thiers aus dem Abgrund vor, und es wird von ihnen gesagt, daß sie das Königreich nicht (durch Erbschaft oder Wahl) empfangen haben, aber eine einzige Stunde lang Gewalt als Könige nicht **vor** sondern **mit** dem Thier empfangen, und ihre Macht und Gewalt und ihr Königreich einmüthig und freywillig dem Thier übergeben. Bey einer sehr merkwürdigen Versammlung also empfangen zehen Männer, die weder gebohrne noch gewählte Könige und auch nicht von den zehen sind, die **vor** dem antichristischen Horn als Könige vorhanden waren, als Könige **Gewalt mit dem Thier**, und übergeben bald hernach ihre Macht und Gewalt und das vierte Reich, welches nun ihr gemeinschaftliches Reich ist, dem Thier, ohne daß es die noch übrige alte Könige verhindern könnten. Es wird hier

keines Kriegs gedacht. Die Propaganda muß die Völker zur selbigen Zeit schon so für sich gewonnen und gegen die alte Könige eingenommen haben, daß diese Veränderung ohne Schwerdtstreich geschehen kann. An dem Ziegenbok, welcher das griechische Reich bedeutet, war zuerst ein Horn, und damals wars nur ein Reich, das nur einen König hatte. Anstatt dieses einigen Horns, wuchsen, nachdem es zerbrochen worden war, vier ansehnliche Hörner, das ist vier Könige, deren jeder seine Nachfolger hatte, folglich auch vier Königreiche. Diese vier Könige wuchsen nicht aus dem ersten einigen Horn heraus, sondern an der Stelle desselben; denn von den 4 Königen, welche das griechische Reich unter sich theilten, war keiner von dem königlichen Geschlecht des grossen Alexanders. Hingegen das kleine Horn, welches hernach groß wurde, wuchs aus einem der 4 vorigen Hörner heraus. Antiochus Epiphanes nehmlich, den dieses Horn bedeutet, entsproß aus dem Geschlecht der Könige in Syrien, und war ein gebohrner königlicher Prinz. Aber von dem antichristischen Horn, welches Dan. 7. beschrieben ist, wird nicht gesagt, daß es aus einem der vorigen Hörner heraus gewachsen sey. Der Antichrist entsteht nach

dieser Weissagung aus dem vierten Reich, aber aus keinem königlichen Geschlecht; weswegen er auch zuerst klein seyn wird. Ein erleuchteter Forscher wird noch mehr in dieser Weissagung entdecken, und damit vergleichen, was seit kurzer Zeit in Frankreich, Schweden, Pohlen, ja in gewisser Maaße in allen europäischen Ländern vorgegangen ist und noch vorgeht. Ob das kleine Horn, welches sehr groß werden soll, diese erstaunliche Veränderungen und Bewegungen schon bewirkt habe, oder ob sie nur um seinetwillen geschehen sind (wie z. B. dasjenige, was um des Volks GOttes willen geschieht Jes. 41, 15. 16. ihm selbst zugeschrieben wird) kann man noch nicht bestimmen.

Die biblische Texte, welche recht eigentlich **auf unsere Zeit** taugen, sind diese: Dan. 12, 10. Viele werden gereiniget, geläutert und bewährt werden, und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen werdens nicht achten: aber die Verständigen werdens achten. Offenb. Joh. 14, 12. Hier ist Geduld der Heiligen: hier sind, die da halten die Gebote GOttes und den Glauben JEsu. Wenn man nichts leiden und verlieren, oder unter langen Trübsalen das Ende nicht erwarten will; so kann

die Ungeduld zur Verläugnung der Wahrheit leiten. Aber nur Heilige können Geduld beweisen. Zur Stärkung dieser Geduld dienen nicht nur die grossen Verheissungen, die allenthalben in der Bibel enthalten sind, und die Aussicht auf den herrlichen Zustand, den die Ueberwinder im Himmel antreten werden, siehe Off. Joh. 15, 2. 3. 4. sondern auch die Versicherung, daß das siebende Haupt des Thiers, welches mit Inbegrif seines ganzen Körpers auch der achte heißt, unter dem die Noth aufs höchste steigen wird (Dan. 12, 1.) eine kleine Zeit bleiben werde Off. Joh. 17, 10. Das Halten der Gebote GOttes ist sehr nöthig; denn wer der wahren Glaubenslehre bey einem fleischlichen Sinn nur einen trockenen Beyfall giebt, wird in bösen Stündlein nicht bestehen können. Der Widerwärtige ist ein Gesetzloser, und die ihm beyfallen, haben Lust an der Ungerechtigkeit. Das Gegentheil ist das Halten der Gebote GOttes. Aber auch den Glauben JEsu, der ein Glaube an ihn ist, muß man halten, weil bey dem überhand nehmenden Abfall der HErr JEsus tief herabgewürdiget, und sowohl seine GOttheit als auch seine Erlösung geläugnet wird. Man redet jeßo von Freyheit und Aufklärung, von Aufhebung der tyrannischen Bedrückungen

und der Kriege. Schöne Worte. Aber wen der Sohn GOttes frey macht, der ist recht frey. Wer vom Geist GOttes erleuchtet worden, ist recht aufgeklärt, und nur da, wo das Reich GOttes, welches Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist ist, hinkomt, können Bedrückungen und Kriege aufhören. Man erwäge auch zu einer Zeit, da allen irdischen Thronen der Umsturz gedrohet wird, die Psalmen, die von dem unbeweglichen Thron und Reich GOttes handeln, sonderlich Ps. 92—99. Wenn man auch bey einbrechenden Gerichten GOttes, da GOtt abbricht, was er gebauet hat, und ausrottet, was er gepflanzet hat, keine grosse Dinge in seinem Gebet begehren darf: so kann man doch seine Seele zur Beute davon tragen (Jer. 45, 4. 5.) und wie die ersten Christen bey dem Krieg, da Jerusalem zerstört wurde, eine Milderung der Noth durchs Gebet erlangen (Matth. 24, 19.) Jedermann sey indessen unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, und kein Gerechter menge sich unter die Aufrührer. Jeremia wuste, daß Babel nur 70 Jahre herrschen werde (Jer. 25, 11.) und schrieb doch, da von diesen Jahren schon einige verflossen waren, an die ins babylonische Reich weggeführte Juden

(K. 29, 7. suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum HErrn; denn wenns ihr wohl geht, so gehts euch auch wohl. Diß merke man sich zur gegenwärtigen Zeit, damit man nicht in eine Trägheit im Beten und in Verwaltung der Aemter gerathe. Endlich, gleichwie die Propheten, welche von grossen Strafgerichten geweissagt haben, zu ihrem und anderer Gerechten Trost auch eine Aussicht auf die darauf folgende bessere Zeiten bekommen haben: so mache man sich auch diese Aussicht durch die Betrachtung des prophetischen Worts zu nuz. In diesen bessern Zeiten werden Tyrannen und schlechte Regenten ein Ende haben Jes. 29, 20. Jes. 32, 5. und die Kriege aufhören Jes. 2, 4. doch aber noch Könige und Fürsten seyn, wie sie Ps. 72, 9. Jes. 49, 24. 60, 3. 16. geschildert sind.

Weil in diesem Auffaz manches vorausgesezt, und, was vorgetragen worden, kurz zusammen gefaßt ist: so verweise ich den Leser, der eine weitere Belehrung und Ausführung verlangt, auf des sel. D. Bengels Erklärung der Offenbahrung Johannis, und auf desselben Sechzig Reden über dieses Buch, wie auch auf die im J.

1771. zu Leipzig herausgekommene Auslegung der Weissagungen Daniels, die in die Zeit des neuen Testaments hineinreichen, nebst ihrer Vergleichung mit der Offenbahrung Johannis, und endlich auf die im J. 1786. herausgekommene Prüfung der gegenwärtigen Zeit nach der Offenbahrung Johannis.

Zweite Abhandlung.

Weil zur gegenwärtigen Zeit viele Leute sich selbst und andere fragen, was die grossen Bewegungen in Europa, welche eine gewaltige Veränderung in der Politischen und Kirchlichen Verfassung theils bewirkt haben und theils zuwege bringen können, für einen Werth haben, wo sie hinaus laufen werden, und wie sich wahre Christen dabey verhalten sollen; so scheint es nicht undienlich zu seyn, wenn mit aller Bescheidenheit aus dem Worte GOttes folgender Bescheid gegeben wird.

Erstlich ist zu wissen, daß das Reich GOttes, in welchem ein wahrer Christ sein wahres Glük sucht und findet, sich zu einer jeden Form des weltlichen Regiments schicke; wie dann dasselbe

auch heutiges Tags in Ländern, welche nach verschiedenen Formen regiert werden, ausgebreitet ist. Wenn also auch diese Form in einem Lande unter der Vorsehung GOttes verändert wird, so ist für einen Christen nichts übrig, als daß er auch nach der neuen Form ein ruhiger und gehorsamer Unterthan sey. Das höchste Beyspiel zur Nachfolge giebt hierin der Sohn GOttes selber. Nicht lange vor seiner Geburt bekam das römische Reich durch eine entsetzliche Revolution (Hab. 3, 2.) eine neue Form. Der Kayser Augustus wurde der erste einige Beherrscher desselben, und kurz vorher kam auch das Israelitische Land nach einem grossen Blutvergiessen unter die Herrschaft der Römer: und doch liessen sich Joseph und Maria durch den Befehl des Kaysers Augustus, der die Namen aller seiner Unterthanen aufschreiben hieß, nach Bethlehem leiten, und es wurde dadurch eine wichtige Weissagung von dem Ort der Geburt des Messias erfüllt. Als im zehenden Jahr JEsu die Juden abermals als kayserliche Unterthanen aufgeschrieben wurden, ihnen aber auch eine Kopfsteuer aufgelegt wurde, so empörten sich viele Juden (Ap. Gesch. 5, 37.) welche sich Zeloten oder Eiferer nannten: das Kind JEsus aber blieb ruhig zu Nazareth,

und seine Eltern mengeten sich auch nicht unter die Aufrührer. Als hernach der HErr JEsus wegen dieser Kopfsteuer befragt wurde, so antwortete er, was Matth. 22, 21. steht. Hätte man ihn gefragt, ob Augustus, Tiberius und unter ihrer Oberherrschaft das herodische Geschlecht ihre Gewalt über die Juden rechtmäßig bekommen haben, so wäre er vielleicht der Antwort durch eine erbauliche Anmerkung ausgewichen, wie er Luc. 13, 1—9. gethan hat. Wegen der Kopfsteuer antwortete er wenigstens so: ihr habt nun des Kaysers Münze im Land, ihr seyd also seine Unterthanen: gebet also die Steuer. Ob der Kayser das Recht gehabt habe, sie zu fordern, entschied er nicht. Als die untaugliche und lasterhafte Kayser Claudius und Nero regierten, schrieb Paulus an die Römer, was Röm. 13, 1—7. steht, und Petrus an die zerstreute Juden, was wir 1 Petr. 2, 13, 14 finden. Auch berief sich der gefangene Paulus auf den Kayser Nero als seinen Regenten und ehrte seine Landpfleger Felix und Festus. Ueber das Recht zu regieren und Steuren und Zölle einzuführen, stellten diese Apostel keine Untersuchung an, und hiessen auch keine anstellen, und schalten die Obrigkeiten, ob sie gleich zu ihrer

Zeit heidnisch waren, so gar nicht, daß sie vielmehr den Nutzen, den man von ihr habe, welcher im Schutz, in Bestrafung der Uebelthaten und im Lob, das den Frommen wiederfahre, bestehe, priesen.

Wie aber? Wenn GOtt Tyrannen stürzen, die Form der Regierung ändern und durch eine Revolution Regenten und Unterthanen strafen will? Alsdann gibt es genug Leute, welche Leute seiner Hand (Ps. 17, 14.) seine Aexte, seine Sägen, seine Stecken (Jes. 10, 15.) heissen, und seine gerechte Strafgerichte so ausführen, daß sie selbst dabey grosse Ungerechtigkeit begehen. Die Kinder GOttes sollen bedenken, weß Geistes Kinder sie seyn. Der Geist, welcher den Josua und die Israelitische Richter und den Elia und Elisa zu ihren Thaten antrieb, wird ihnen nicht gegeben. Sie sollen ruhig zusehen. Doch dürfen und sollen Landstände und Leute, die in bürgerlichen und militärischen Diensten stehen, mit Weisheit so viel thun, als ihre beschworne Pflichten erlauben und erfordern, welche aber nie zum Umsturz, sondern zur bestmöglichen Erhaltung und Verbesserung der vorigen Verfassung leiten.

Weil in alle Empörungen und Staatsverän-
derungen dasjenige einen Einfluß hat, was die
Menschen von der Religion glauben oder nicht
glauben, und solches auch zu unserer Zeit deut-
lich wahrzunehmen ist: so ist zu bedenken, wie
sich Christen hiebey verhalten sollen. Johannes
schrieb 1 Joh. 2, 18. von einem kommenden An-
tichrist und von vielen Antichristen, die schon zu
seiner Zeit entstanden seyn; K. 4, 1. 3. aber von
falschen Propheten, und von einem Geist des
Antichrists, von welchem (Geist) die Christen
gehört haben, daß er komme, und der damals,
da der Apostel dieses schrieb, schon in der Welt
sey. Er gedenkt hiebey der Obrigkeit nicht,
sondern schreibt diesen Antichristen und falschen
Propheten nur die Verläugnung der wahren
Lehre von der Person JEsu Christi zu. Sie läug-
neten, daß JEsus Christus ins Fleisch gekommen
sey. 1 Joh. 4, 3. Im Bezug auf sie schrieb Jo-
hannes K. 2, 22. 23. wer ist der Lügner, ohne der
da läugnet, daß JEsus der Christ sey? Das ist
der Widerchrist, der den Vater und den Sohn
läugnet. Wer den Sohn läugnet, der hat auch
den Vater nicht (weder in der Lehre noch im Ge-
nuß seiner Liebe.) Dieses war auch die Gesinnung
der Widerchristen, welche zur Zeit des Apostels
ent-

entstanden waren, wie der Zusammenhang seiner Worte anzeigt. Diese Widerchristen waren aus dem rechten Weg getreten, nicht in der Lehre Christi geblieben, und hatten deswegen keinen Gott 2 Joh. 7. ob sie gleich das Wort Gott, noch im Munde führten, denn was sie sich als Gott vorstellten, war nicht Gott. Sie waren von den wahren und rechtgläubigen Christen ausgegangen, und was Johannes von dem Haß der Brüder und vom Sündigen und Sündethun schrieb, hat ohnezweifel zunächst seinen Bezug auf sie. Bey diesem Haß und bey der ganzen Gesetzlosigkeit wollten sie doch als Propheten begeisterte und hochweise Leute seyn, und andere lehren. Wie unterrichtet und stärkt aber Johannes die Christen für die er schrieb? Er sagt: GOtt ist ein Licht, GOtt ist die Liebe; wir sollen also im Licht und in der Liebe wandeln. Das Leben ist erschienen; wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben. Licht, Liebe und Leben sind verbunden, gleichwie im Gegentheil Finsterniß, Haß und Tod. Wir trennen uns nicht, wir haben Gemeinschaft untereinander, und unsre Gemeinschaft ist mit GOtt dem Vater und mit seinem Sohn JEsu Christo. Ihr

kennet den Vater, ihr kennet den, der von Anfang ist, nehmlich den Sohn GOttes. Was ihr von Anfang gehört habt, das bleibe bey euch, denn es ist etwas Gewisses, und durch ein doppeltes Zeugniß der drey Zeugen, die auf der Erde und im Himmel sind, bestätiget. Ihr habt aber das Wort nicht ohne den Geist, womit ihr gesalbet seyd. Diese göttliche Salbung lehret euch alles. Ihr bedürfet also nicht, daß euch jemand erst die rechte Wahrheit lehre. Auch lasset euch durch Vernunftschlüsse nicht bethören, wodurch man Lügen aus der Wahrheit herleiten will, denn ihr wisset, daß keine Lüge aus der Wahrheit komt. Kinder GOttes haben den Sinn ihres heiligen Vaters; auch wird der Zwek der Erscheinung des Sohns GOttes an ihnen erreicht, welcher dieser ist, daß er unsere Sünde wegnehme, daß er die Werke des Teufels zerstöre, daß er als die Versöhnung für unsere Sünde eine jede Verdammung des eigenen Herzens wieder aufhebe, und eine freymüthige Zuversicht gegen GOtt, und eine Liebe ohne Furcht in uns pflanze. Kindlein, sagt der Apostel unter andern, ihr seyd von GOtt, und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist grösser denn der in der Welt ist. Dieses alles

ist nun freylich keine Anweisung für diejenige, die zwar **orthodox, aber keine Kinder GOttes seyn wollen**, oder, die bey dem Buchstaben der alten apostolischen Lehre bleiben, aber die Salbung nicht empfangen, und GOtt nicht in sich wohnend haben wollen. Unter solche wollen wir aber auch nicht gerechnet seyn, hingegen uns zur gegenwärtigen Zeit, da der Widerchristen in allen Religions-Parthien sehr viele worden sind, nach der Anweisung des Apostels richten, und nach derselben getrost über der Wahrheit halten und leiden, sollte es auch das Leiden des gerechten Abels seyn.

2 Theß. 2. weissagt Paulus von einem Abfall, der kommen werde, und von einem Menschen der Sünde und Sohn des Verderbens, welcher offenbar werden solle. Er nennet diesen Menschen auch einen Widersacher, weil er sich dem Reich GOttes hartnäckig entgegen setzen wird, und sagt, er werde sich über einen jeden, der GOtt oder Majestät heißt, erheben. Das Wort, welches hier Majestät übersetzt wird, wird Ap. Gesch. 25, 25. von dem Römischen Kayser gebraucht. Es komt aber auch Ap. Gesch.

17, 23. vor, wo von den Altären, Tempeln und Gözenbildern der Athenienser die Rede ist, und bedeutet also überhaupt etwas, das entweder nach der Wahrheit, oder nach einer falschen Meinung verehrungswürdig und heilig ist. Ueber alle solche Dinge aber wird sich der Sünden-Mensch erheben, Paulus sagt aber ferner, dieser Mensch werde sich so weit erheben, daß er sich als ein Gott in den Tempel GOttes setzen, und sich selbst zeigen werde, als ob er ein Gott wäre. Er nennet ihn ferner einen Gesezlosen, und es kann freylich ein Mensch, der sich für einen Gott ausgibt, nicht sagen, daß ihm ein Gesez gegeben sey. Sein böser Wille ist aber ein Gesetz für andere. Der Apostel sagt ferner, seine Zukunft geschehe mit aller Macht und lügenhaften Zeichen und erstaunlichen Wundern, und mit aller Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verlohren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, damit sie selig würden. Darum werde ihnen GOtt eine kräftige Verführung senden, daß sie der Lügen glauben, auf daß gerichtet, oder nach dem Recht gestraft werden, alle die der Wahrheit (so lange sie dieselbe hatten) nicht glaubten, sondern an der Ungerechtigkeit ein Belieben hatten. In die-

ser Weissagung komt Abfall von der christlichen Religion, Ungerechtigkeit, Lüge, Gesetzlosigkeit, kräftige Verführung, ja Atheisterey vor, denn wer sich über einen jeden, der Gott heisst, erhebt, und wer einem solchen anhangt, verläugnet den allerhöchsten und wahren GOtt. Der Beweis von diesem allen werden falsche Wunder seyn, die durch die Kraft des Satans geschehen, und deswegen Zeichen heissen, weil sie etwas, als obs Wahrheit wäre, bezeichnen oder beweisen sollen. Die Hauptperson bey diesen allen, wird derjenige seyn, den Paulus einen im hohen Grad sündhaften Menschen, einen Menschen, der sich und viele andere ins Verderben stürzt, einen Widerwärtigen und einen Gesetzlosen nennet. Merkwürdig ist aber, daß der Apostel sagt: erinnert ihr euch nicht, daß ich euch solches sagte, **da ich bey euch war**, und **jetzt** wisset ihr, was zurückhält, daß der Mensch der Sünde (nicht eher als zu seiner Zeit) offenbaret werde; denn das Geheimniß der Gesetzlosigkeit ist schon **jetzo** wirksam; nur komts darauf an, daß der noch zurückhält, wegkomme, und alsdann wird der Gesetzlose offenbaret werden, welchen der HErr durch den Geist seines Mundes wegräumen, und durch

die Erscheinung seiner Zukunft vertilgen wird.

Wir wollen hier bey dem Geheimniß der Gesetzlosigkeit, welches schon zur Zeit des Apostels wirksam war, anfangen. Paulus thut in den Briefen an den Timotheus und Titus der Apostaten, der verführerischen Geister, der heuchlerischen Lügen-Redner, die durch das Bewußtseyn begangener Greuel in ihrem Gewissen gleichsam gebrandmarkt seyn, des ungeistlichen losen Geschwätzes, wobey man in der Gottlosigkeit Fortschritte mache, der mit allen Untugenden behafteten Schleicher, welche, wie die Egyptische Zauberer der Wahrheit widerstehen, im Verstand zerrüttet und zum Glauben untüchtig seyn, und der frechen und unnützen Schwätzer und Verführer, welche ganze Häuser verkehren, und unter welchen die ärgste geborne Juden seyn, Meldung, siehe 1 Tim. 4, 1 — 4. 2 Tim. 2, 16. 17. 2 Tim. 3, 1 — 9. Tit. 1, 10. 11. Irthum und Gottlosigkeit werden immer zusammengesetzt, und so auch im Gegentheil Wahrheit und Gottseligkeit. Petrus beschreibt in seinem zweyten, und Judas in seinem einigen kurzen Briefe gleichfalls Leute von dieser Art, und es ist nicht unnöthig aus dieser Beschreibung einiges auszu-

heben. Die falsche Lehrer, schreibt Petrus, verläugnen den HErrn, der sie mit seinem Blut erkauft hat. Sie wandeln nach dem Fleisch in der befleckenden Lust. Sie verachten, oder, wie Judas sagt, sie zernichten, (so viel an ihnen ist) die Herrschaft, welcher sie unterthan seyn sollten, sind tollkühne und eigensinnige Leute, und haben keine Scheu Herrlichkeiten zu lästern, ohne sie zu kennen. Wenn sie auch dieselbe für etwas sehr Arges ansehen wollten, so sollten sie doch bedenken, daß der Erzengel Michael bey einer gewissen Gelegenheit über den Teufel, der das Oberhaupt aller gefallenen Engel ist, kein lästerndes Urtheil gefällt, sondern nur gesagt hat: der HErr verweise es dir. Sie sind grimmig, wie Cain, falsche verführerische Propheten wie Bileam, und rebellische Leute, wie Kora. Sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist, und verheissen Freyheit, da sie selbst Knechte des Verderbens sind. Wir wollen uns hiebey noch erinnern, daß Christus gesagt hat, es werden vor der Zerstörung Jerusalems falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß, wo es möglich wäre, auch die Auserwählte verführet werden. Ohnezweifel haben fürnehmlich diese Leute die Juden zur Empörung wider

den römischen Kayser aufgehezt. Es waren also schon in den Tagen der Apostel, welche Paulus zu den lezten Tagen rechnet, schwere Zeiten, wie Paulus 2 Tim. 3, 1. redet, und das Geheimniß der Gesezlosigkeit war schon damals wirksam. Was war aber dasjenige, das zurückhielt? und wer war derjenige, der zurückhielt? und was war dasjenige, das zur Zeit des Paulus zurückgehalten wurde? Die lezte Frage wollen wir zuerst beantworten. Nicht das Geheimniß der Gesezlosigkeit, wie es Johannes, Paulus, Petrus und Judas beschrieben haben, wurde zurückgehalten, denn dieses war damals schon wirksam. Gesezlosigkeit war der Grund der Irthümer. Man glaubte nicht, weil man ohne ein Gesez nach seinen Lüsten leben wollte. Nicht nur von göttlichen sondern auch von menschlichen Gesetzen wollte man los seyn. Die Apostel sahen nach ihrer Erleuchtung diese Gesinnung: aber für die Welt, für die weltliche Obrigkeit, und auch für viele Christen war sie noch ein Geheimniß; weswegen die Apostel sie diesen zu ihrer Warnung ausführlich zu schildern für nöthig erachteten. Es war noch alles in Heucheley eingehüllt, und schlich im Finstern. Was aber damals noch zurückgehalten wurde, war die

Erscheinung des Widersachers, der sich über alles erheben wird. Der Apostel sagt, die Thessalonicher sollten sich dessen erinnern, was er ihnen von diesem Widersacher gesagt habe, da er bey ihnen gewesen sey. Jezt aber, sagt er, wisset ihr was diesen Haupt-Feind zurückhält. Er hatte also dieses Zurückhaltende ihnen nicht genennet, da er bey ihnen war, und nennet es auch in seinem Brief nicht, und doch konnten die Thessalonicher, indem Paulus den zweyten Brief an sie schrieb, wissen was es sey. Eine Begebenheit, welche sich damals zutrug, entdeckte ihnen dieses Zurückhaltende. Zu Thessalonich liessen sich auch die Obrigkeitlichen Personen wider Paulus aufbringen, und Paulus muste heimlich fliehen, aber bald hernach und um die Zeit, da er seinen zweyten Brief an die Thessalonicher schrieb, traf er zu Corinth den Juden Aquila und sein Weib Priscilla an, weil der Kayser Claudius allen Juden geboten hatte, sich aus Rom wegzubegeben, Ap. Gesch. 18, 2. Und warum dieses? Darum weil die unglaubigen Juden, von denen die heidnische Obrigkeit die wenige Glaubige nicht unterschied, in Rom einmal über das andere einen Auflauf machten, und zwar unter der Anführung eines gewissen Chre-

stus, wie der heidnische Geschichtschreiber, der dieses meldet, einen falschen Christus oder Messias nannte; denn der Name Christus war ihm unbekannt. Nun ein solcher falscher Christus wollte in einem fleischlichen Sinn die Weissagungen, die Ps. 2, 8. Ps. 72, 8—11. Ps. 89, 28. Ps. 110, 4. und anderswo stehen, auf sich selbst deuten, folglich sich über den Kayser und alle Obrigkeiten erheben, ein Welt-Beherrscher seyn und göttliche Verehrung fordern. Daß nun zu Rom die Empörung eines solchen falschen Christus durch den Kayser und seine Macht gleichsam in ihrer Geburt erstikt worden sey, konnten die Thessalonicher damals wissen, da Paulus den zweyten Brief an sie schrieb, und daraus erkennen, wer und was auch inskünftige derjenige und dasjenige sey, wodurch der Widerwärtige werde zurückgehalten werden, daß er nicht bälder als zu seiner Zeit zum Vorschein kommen könne. Aus dem vierten Welt-Reich sollte dieser Widerwärtige entstehen: hier hielt ihn aber bisher die Gewalt der höchsten Obrigkeit zurük. Auch diejenige, die 2 Petr. 2. und in dem Brief Judä geschildert werden, und alle folgende fanatische Schwärmer und stolze Geister wurden dadurch zurükgehalten,

daß sie es bey dem Verachten, Lästern und bey matten Versuchen musten bewenden lassen. Um die Glaubens-Artikel bekümmerten sich die heidnischen Kayser nicht, und auch in neuern Zeiten haben viele Regenten nur zu wenig darauf geachtet: aber die Erhebung seiner selbst, deren Paulus eigentlich das Zurükhalten entgegen sezt, liessen sie nicht aufkommen. Nach vielen andern Begebenheiten, bey welchen das Geheimniß der Gesezlosigkeit wirksam war, entstund zu Rom ein Bischof, welcher als vermeinter Vicarius Christi und Vice-Deus, das Recht sich anmaßte, allen Völkern, ja den Engeln selbst zu gebieten. Dabey wurde zwar weder die GOttheit noch Menschheit Christi geläugnet, die Menschen aber von ihm als dem Mittler zwischen GOtt und Menschen abgeleitet, und auf Heilige, auf verdienstliche Werke, auf äusserliche Ceremonien, und auf Menschen-Gebote gewiesen. Kayser und Könige widerstrebten den hohen Anmassungen dieses Bischoffs immer, und das Uebel konnte bisher nicht den höchsten Gipfel erreichen. Zu diesem Gipfel ist nur noch eine Stuffe übrig: diese nehmlich, daß aus dem Vice-Deo ein Deus und aus dem Vicario Christi ein Despot, der sich höher als

JEsus von Nazareth zu seyn dünkt, werde. Damit aber die Stuffe erstiegen werde, muß das Zurükhaltende und der Zurükhaltende aus dem Wege geräumt werden. Das Zurükhaltende ist die weltliche Macht des vierten Welt-Reichs: der Zurükhaltende war zur Zeit Pauli der Kayser, oder, wie ihn Petrus nennet, der König in diesem Reich, welcher nur einer war. Aus dem einen sind aber in den folgenden Zeiten mehrere und zulezt zehen worden. Wenn nun diese 10 Könige einstimmig ihr Reich dem Thier aus dem Abgrund übergeben, wozu freylich grosse vorhergehende Revolutionen erfordert werden: so wird nichts mehr dieses Thier zurükhalten, daß es sich nicht als einen Gott und Herrn der Welt wird zeigen können. Alsdann wird alles geschehen, was Off. Joh. 13, 11 — 17. Off. Joh. 17, 14. 16. Off. Joh. 16 und 18. und Dan. 11, 36 — 12, 3. geweissagt ist.

Es wird aber der HErr den Gesezlosen oder das Thier aus dem Abgrund, welches mit dem falschen Propheten zween Menschen ausmachen wird, nicht umbringen, sondern, wie der Grundtext sagt, wegräumen mit dem Geist seines Mun-

des und vertilgen durch die Erscheinung seiner Zukunft 2 Theß. 2, 8. Der HErr wird nehmlich mit grosser Geisteskraft gebieten, daß das Thier und mit ihm der falsche Prophet gegriffen, und diese beyde lebendig in den feurigen Pfuhl, der mit Schwefel brennet, geworfen werden, und was er gebietet, wird alsbald geschehen. Off. Joh. 19, 15. 21. wird im Bezug auf diejenige, die getödtet werden von einem scharfen Schwerdt geredet, das aus dem Munde JEsu gehe. Die ganze Vertilgung des Antichrists und seines Anhangs findet man Off. Joh. 19, 11 — 21. Dan. 7, 11. 26. Zach. 14. Joel 3, 14 — 21. und Jes. 63. beschrieben, wo das Keltertreten eben dasjenige ist, dessen Off. Joh. 19, 15. gedacht wird. Die Erscheinung der Zukunft Christi, wodurch dem Antichrist ein Ende gemacht wird, ist nicht seine wirkliche Zukunft zu dem allgemeinen Weltgericht; denn nach der Vertilgung jenes Feinds wird noch geschehen, was Off. Joh. 20, 1 — 10. Zach. 14, 16 — 21. Dan. 7, 27. geweissagt ist. Es wird aber vor jener Zukunft eine Erscheinung derselben hergehen, und vor derselben ein Gericht im Himmel Dan. 7, 9. 10. Der Himmel wird sich aufthun, der HErr wird ausziehen und streiten. Man

wird sagen können, er komme von Edom und von der Gegend Bazra, welche eine Hauptstadt Edoms war, gleichwie man zur Zeit der Gesezgebung sagen konnte, er komme von Mittag und vom Gebirge Paran her, (Hab. 3, 3.) Seine Füsse werden zur selbigen Zeit auf dem Oelberge stehen. So wird der HErr kommen und alle Heiligen mit ihm. Dieses alles sagen die angezogenen Stellen. Wie viel von diesem allem sichtbar, folglich zu einer **Erscheinung** werden werde, kann man jezo nicht bestimmen.

Wir, die wir zu einer Zeit leben, da der Abfall von der christlichen Religion sehr weit ausgebreitet, und es nahe dabey ist, daß der Mensch der Sünde, auf dessen Zukunft viele Vorbereitungen gemacht werden, zum Vorschein komme, sollen uns dasjenige gesagt seyn lassen, was Paulus den Thessalonichern, zu deren Zeit das Geheimniß der Gesezlosigkeit schon wirksam war, geschrieben hat. Wir sollen GOtt danken, schrieb er 2 Thess. 2, 13. 14. allezeit um euch geliebte Brüder von dem HErrn, daß euch GOtt erwehlet hat zur Seligkeit in der Heiligung des Geists und im Glauben der Wahrheit, darein er euch berufen hat durch unser Evange-

zum zum herrlichen Eigenthum unsers HErrn JEsu Christi. Selig zu werden, ja durch die Gnade schon selig zu seyn, soll bey allem Geräusch in der Welt uns angelegen seyn. Wer ein vom HErrn geliebter Bruder der Heiligen ist, ist von GOtt von Ewigkeit zu dieser Seligkeit erwählt, aber so, daß er sie in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit erlangen soll. Die Heiligung des Geistes kann nicht ohne den Glauben der Wahrheit, und der Glaube der Wahrheit nicht ohne die Heiligung des Geistes seyn; gleichwie im Gegentheil das Nichtglauben und die Ungerechtigkeit verbunden sind (v. 12.) Man wird aber zu diesem Glauben und zu dieser Heiligung durchs Evangelium berufen, und zugleich dazu, daß man ein herrliches Eigenthum unsers HErrn JEsu Christi werde und bleibe. So stehet nun, sezt der Apostel v. 15. hinzu, behauptet euren Glaubens- und Gnadenstand bey allen Widersprüchen, Bedrängnissen und Gefahren, und haltet an den Satzungen oder übergebenen Glaubens-Artikeln, die ihr gelehret seyd, es sey durch unser Wort oder Epistel. Er aber, fährt der Apostel weiter fort, unser HErr JEsus Christus und GOtt und unser Vater, der uns geliebt hat,

und noch liebet, obgleich die Welt uns hasset, der uns, die wir oft bekümmert sind, einen ewigen Trost, und bey der Aussicht auf grosse Nöthen eine gute Hofnung durch Gnade gegeben hat, tröste eure Herzen ferner, und stärke euch, daß ihr euch durch alle gute Worte und Werke, wozu ihr Gelegenheit habt, wacker beweisen könnet.

Man redet und schreibt jetzo vieles von Freyheit und Gleichheit; im Reich GOttes ist aber beydes zu finden. Derjenige ist frey, den der Sohn GOttes frey macht. Wen macht er aber frey? denjenigen, der als sein ächter Schüler bey seinem Wort bleibet, und die Wahrheit, die in demselben liegt, erkennet; denn diese Wahrheit, und der Sohn GOttes durch diese erkannte Wahrheit macht frey. Wovon aber? Von dem Sclavenstand, in welchem man sich unter der Herrschaft der Sünde befand. Joh. 8, 33—36. Derjenige ist frey, der GOttes Knecht worden ist, folglich die Freyheit nicht zum Deckel der Bosheit mißbraucht, Röm. 6, 22. 1 Petr. 2, 16. Derjenige ist frey, in welchem der Geist des HErrn das Regiment führt 2 Cor. 3, 17. Derjenige ist endlich frey, der

von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und in das Reich des lieben Sohns GOttes versetzet ist Col. 1, 13. In diesem Reich des Sohns GOttes ist auch eine edle Gleichheit bey der Mannigfaltigkeit der Gaben und Aemter anzutreffen, weil alle in demselben gleicher Gnade theilhaftig werden, und einerley theuren Glauben überkommen, weil alle in einer Einigkeit des Geistes stehen, die auf ewig veste Gründe gebauet ist, Eph. 4, 3. 4. 5. 6. Weil hie kein Jude noch Grieche, kein Knecht noch Freyer, kein Mann noch Weib, sondern alle einer in Christo JEsu sind, Gal. 3, 28. Col. 3, 11. Hieher wende sich also ein jeder, dem Freyheit und Gleichheit wünschenswerth zu seyn scheinen.

Wenn man die gegenwärtige Zeit ansieht, so fällt der Abfall, von welchem Paulus geweissagt hat, und auf welchen bald das übrige Uebel folgt, einem jeden, der verständig ist, deutlich in die Augen. Die Thoren, welche sich für weise halten, und als solche die Völker anstatt der Fürsten regieren wollen, sprechen nicht nur in ihrem Herzen, sondern auch mit ihrem Munde: es ist kein GOtt. Sie tügen aber auch nichts, und sind ein Greuel in ihrem Wesen. Da ist

keiner, der Gutes thue, auch nicht einer; denn wenn kein GOtt ist, so ist auch kein göttliches Gesetz, keine Tugend, keine Sünde, keine Strafe und Belohnung nach dem Tode. Die Gesezlosigkeit ist also vorhanden. Der Aberglaube, welcher thörichte Fabeln geglaubt, und Menschengebote zur Religion gerechnet hatte, geht in den gesezlosen Unglauben über, und in Protestantischen Ländern, wo die Fürsten das Kirchenwesen dirigiren, darf man wider das göttliche Ansehen der Bibel, wider die GOttheit und die verdienstliche Erlösung JEsu Christi, wider die Gnaden-Würkungen des heiligen Geists u. s. w. lehren und schreiben; da dann solche Lehrer gezogen werden, bey welchen die Schafe verschmachten als solche, die keinen Hirten haben. Da auch ehmals die Weltweisheit zur Erforschung des natürlichen Zusammenhangs der Dinge gebraucht, hernach aber von einigen zur Bestreitung der Religionslehren mißbraucht worden ist: so sind in neuern Zeiten nicht nur einzele Männer, sondern auch ganze Gesellschaften aufgetreten, welche das Recht der Regenten über andere zu herrschen geläugnet und bestritten, und dadurch Aufruhr angerichtet haben, und noch weiter anrichten werden; auf welche

Weise dann der **Zurükhaltende** und das **Zurükhaltende**, wovon Paulus geschrieben hat, nach und nach aus dem Weg geschaft wird, damit der Gesezlose erste Weltweise, der sich wider alles, was GOtt und Majestät heißt, erheben, und von den magischen Kräften, welche sich jezo schon regen, unterstüzt werden wird, zum Vorschein kommen könne. Wer das Uebel, das schon vorhanden ist, genauer kennen lernen will, lese das im Jahr 1791. ohne Namen des Verfassers und des Druk-Orts herausgekommene Büchlein, welches den Titel hat: **Ueber die Gefahr, die den Thronen, den Staaten und dem Christenthum den gänzlichen Verfall drohet durch das falsche System der heutigen Aufklärung, und die kecke Anmassungen sogenannter Philosophen, geheimer Gesellschaften und Sekten, an die Großen in der Welt von einem Freund der Fürsten und der wahren Aufklärung. Mit Datis und Urkunden belegt aus dem Archiv unsers Jahrhunderts.**

Ein Thron ist aber, den niemand umstossen kann, nehmlich der Thron GOttes, und auf dem

selben sitzt als Gottmensch ein König aller Könige, den niemand absetzen kann. Auch das Reich, das er auf der Erde hat, kann niemand vertilgen. Er ist ein Stein, an welchem ein jeder, der auf ihn hinfällt, um ihn zu zerdrücken, zerschellet, und der einen jeden, auf den er mit seinem mächtigen Zorn hinfällt, zermalmet.

Die Zeit ist aber nahe, da das Uebel auf der Erde den höchsten Gipfel erreichen wird, wie man neben der prophetischen Zeitrechnung aus der heftigen Betriebsamkeit, wodurch es von Jahr zu Jahr höher getrieben wird, schliessen kann. Selig ist, der da wachet und seine Kleider hält, daß er nicht blos wandle, und man nicht seine Schande sehe. Selig sind aber auch die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an, weil sie einem grossen Jammer entgehen.

Dritte Abhandlung.

Die Weissagungen in der heiligen Schrift beziehen sich immer auf das Reich GOttes, welches zur Zeit des alten Testaments eine sichtbare Theokratie war, die GOtt unter Israel s-

anordnete, daß er selber bürgerliche Gesetze gab, die kein König ändern durfte, Aemter anordnete, die niemand aufheben sollte, diese Aemter gewissen Männern und Geschlechten übergab, welche niemand davon zu verdrängen Macht hatte, Ceremonien vorschrieb, welche man pünktlich beobachten muste, und in Staats-Angelegenheiten durchs Licht und Recht, und durch Propheten je und je Aussprüche that, nach welchen man sich genau zu richten hatte. Das Reich GOttes oder das Himmelreich, welches bey der Erscheinung des Messias herannahete, und hernach wirklich angerichtet wurde, kam nicht mit äusserlichen Geberden, und ist nicht so sichtbar, daß man sagen könnte: siehe hier ist es, siehe da ist es. Man kann zwar die Länder nennen, in welchen Christen wohnen, man kann ihre Religions-Anstalten und Uebungen sehen; weil aber nur die Gerechten Kinder oder Genossen des Reichs GOttes sind (Matth. 13, 38.) und diese unter dem Haufen der Ungerechten wohnen, in vielen Ländern zerstreuet, und nicht jedermann kennbar sind: so kann man **von dem ganzen Reich GOttes** nie sagen: siehe hier oder da ist es.

Der Bezug auf die Israelitische Theokratie und auf das Neutestamentliche Himmelreich ist ohne Zweifel die Ursache, daß im Buch der Weissagungen Daniels zweymal nur vier Welt-Reiche mit Uebergehung vieler andern sinnbildlich vorgestellt worden sind: weil nehmlich nur in diesen vier Reichen das heilige Volk, welches das Reich GOttes ausmacht, nach seinem größten und vornehmsten Theil seine Wohnung hat; folglich die Schiksale derselbigen Reiche dieses Volk auch betreffen. Das vierte Reich hat nach Dan. 7. zulezt zehen Könige, unter denen drey sind, die von dem antichristischen Horn gedemüthiget werden. Der Untergang dieses vierten Reichs und des Antichrists wird von einem himmlischen Gericht beschlossen, und fällt in Eine Zeit; denn wenn das vierte Thier getödtet wird, und sein Leib umkommt und ins Feuer geworfen wird, gibt GOtt der Vater seinem Sohn Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollen, und die Heiligen des Höchsten nehmen das Reich ein. Eben dieses geschieht auch, wenn der mächtige Antichrist, welcher das grosse Horn dieses Thiers ist, vertilgt wird, siehe Dan. 2, 44. 7, 11. 13. 14. 18. 26. 27. Eben dieses wird auch

Off. Joh. 11, 15—19. da der siebende Engel trompetete, als das Ziel dieser Trompete, und als der im Testament GOttes enthaltene göttliche Rathschluß, vorläufig geweissagt. In die Zeit des vierten Welt-Reichs fällt alles, was in der Off. Joh. bis zum zwanzigsten Kapitel geweissagt ist, denn es war schon vorhanden, als Johannes die Offenbahrung bekam. Unter den vielen Begebenheiten, welche in diesem Buch hätten geweissagt werden können, sind von der Weisheit GOttes nur diejenigen ausgelesen, welche den Genossen seines Reichs eine besondere Noth und gefährliche Versuchung zuziehen, zugleich aber auch grosse Hindernisse dieses Reichs niederschlagen. Die sieben Siegel, welche keine Zeit-Anzeige mit sich führen, bringen das sichtbare und unsichtbare in eine Verfassung, welche der Regierung JEsu Christi gemäß ist, und so lange dauert, als die Beschaffenheit der geweissagten Dinge es erfordert: die sieben Trompeten aber kündigen lauter Kriege und Siege des Königs JEsu Christi an, welche auf einander folgen, und manche Zeit-Anzeige mit sich führen. Unter den Siegen ist der letzte, der Off. Joh. beschrieben wird, der merkwürdigste, weil auf denselben dasjenige Gute folgt, wel-

ches oben aus Dan. 2. und 7. und aus Off. Joh. 11. angeführt ist, und auch Off. Joh. 20. angezeigt wird. Das vierte Thier, welches Dan. 7. vorkommt, ist nicht das siebenköpfige Thier, welches Off. Joh. 13. und 17. beschrieben wird: denn zu geschweigen, daß dieses eine andere Gestalt hat als jenes, so hat das vierte Welt-Reich seine Gewalt von GOtt (Röm. 13.) das siebenköpfige aber vom Drachen oder vom Teufel. Das vierte Welt-Reich wird von niemand angebetet: das siebenköpfige aber fordert und empfängt diese Anbetung. Wer sich durch eine Huldigung oder durch Annahme eines Amts zu dem vierten Welt-Reich als ein Unterthan oder Diener bekennt, sündiget in so fern nicht: aber wer das Mahlzeichen des siebenköpfigen Thiers annimmt, und dadurch sich selbst als einen Anhänger desselben auszeichnet, ziehet sich die fürchterliche Strafe zu, die Off. Joh. 14, 9. 10. 11. gedrohet wird. Es läßt sich auch nicht denken, daß zehen Könige, die ausser dem vierten Reich seyn müßten, ihr Reich dem vierten Reich übergeben, hernach mit dem Lamm streiten, und zuletzt mit dem vierten Reich untergehen werden; da ohnehin das Thier, dem sie ihr Reich übergeben, mit dem falschen Propheten zuletzt

zwey (Menschen) ausmacht, Off. Joh. 17, 14. 17, 19. 26. In der Off. Joh. ist der grosse Antichrist oder der Mensch der Sünde ein besonders Thier, in so fern nehmlich dasselbe mit seinem siebenden und letzten Haupt erscheint, Dan. 7. aber ist er ein Horn, welches aus dem vierten Thier oder Reich entsteht, und an demselben bleibt. Diese Verschiedenheit der Vorstellungen komt von dem verschiedenen Zweck der Vorstellungen her. Daniel muste von dem Verhältniß des Reichs GOttes zu den Welt-Reichen weissagen: darum muste ihm auch gezeigt werden, wie aus und in dem vierten Welt-Reich zulezt eine sehr arge dem Reich GOttes gerade zu entgegen gesezte Macht entstehe, und verursache, daß dieses Welt-Reich selber von GOtt vertilgt werde. Johannes hingegen sollte die Gewalt JEsu über alle Geschöpfe aus der Eröfnung der sieben Siegel, und den Krieg und die Siege JEsu über seine Feinde unter den Trompeten der sieben Engel zeigen, wobey ihm dann sowohl der Drache als auch das siebenköpfige Thier als eigentliche Feinde besonders gezeigt wurden. Dieses Thier ziehet zulezt alle Macht des vierten Reichs an sich, und deswegen erscheinen die zehen Gewalthaber, welche

ihm dieses Reich übergeben, zulezt als seine Hörner an seinem siebenden Haupt, und eben dieses ist die Ursache, daß das vierte Reich weggethan wird; denn es wird dem Antichrist ergeben, und von seinem Gift durchdrungen seyn. Es ist aber das vierte Reich, welches Daniel sahe, auch nicht das Babylon, oder die grosse Hure, welche in der Off. Joh. vorkomt; denn dieser wird weder eine Krone noch ein Thron zugeschrieben. Sie herrscht nach der Weise der Maitressen, welche über ihre königliche Buler und ihre Reiche Gewalt ausüben. Sie ist etwas schwaches, und wird deswegen von dem siebenköpfigen Thier getragen. Sie wird von den Königen des vierten Reichs, die mit ihr Hurerey treiben, unterschieden, und ist eigentlich eine Stadt. Daß das Horn an dem vierten Thier (Dan. 7.) welches zuerst klein war, und hernach grösser wurde als die übrige Hörner, das siebenköpfige Thier nach seinem Aufsteigen aus dem Abgrund sey, läßt sich aus seinen Eigenschaften und aus seinem Untergang beweisen.

Wenn man nun diese richtige Begriffe voraussezt, so läßt sich nach Off. Joh. 17, 12. u. s. f. eine bevorstehende grosse politische Revolution

voraussehen, wozu schon Vorbereitungen gemacht werden. Nach der ächten Lesart sagt der Engel daselbst zu dem Johannes: **Die zehen Hörner, die du gesehen hast, sind zehen Könige, die ein Reich nicht empfangen haben, sondern Gewalt wie Könige Eine Stunde empfangen mit dem Thier. Diese haben Eine Meinung, und ihre Macht und Gewalt werden sie dem Thier hingeben. Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, weil es ein HERR der Herren ist und ein König der Könige, und die mit ihm (sind) die Berufene und Auserwählte und Getreue.** Und weiter unten: **die zehen Hörner, die du gesehen hast und das Thier, diese werden die Hure hassen, und sie einsam machen und blos, und ihr vieles Fleisch essen, und sie mit Feuer verbrennen. Denn GOtt hat gegeben in ihre Herzen zu thun seine Meinung und zu thun Eine Meinung, und zu geben ihr Reich dem Thier bis die Reden GOttes vollendet sind.** Hier ist erstlich zu bedenken, daß von einem Reich, und nicht von mehrern Reichen die Rede sey.

Die zehen Könige, heißt es, geben ihr Reich dem Thier. Man kann hier an nichts anders denken, als an das vierte Reich, welches Dan. 7. als ein Thier mit zehen Hörnern, oder als ein unter zehen Könige vertheiltes Reich vorgestellt wird. Doch darf man nicht schnell daraus den Schluß machen, daß die zehen Könige, von denen der Engel mit dem Johannes geredet hat, eben diejenige seyen, die durch die zehen Hörner Dan. 7. abgebildet werden; denn von diesen wird gesagt, daß das antichristische Horn drey derselben so demüthige, daß sie fallen und ausgerottet werden: von jenen aber, daß sie ihre Macht und Gewalt oder ihr Reich einstimmig dem Thier, welches das antichristische Horn ist, geben; da dann dieses Horn keine Ursache haben wird, drey derselben bis zum Fall und zur Ausrottung zu demüthigen. Wie wunderbar ists aber, daß in den angeführten Worten gesagt wird; zehen Könige haben ein Reich nicht empfangen oder haben kein Reich empfangen und seyen doch Könige, und geben ihr Königreich dem Thier, und bleiben doch bis zu ihrem Untergang, der K. 19. beschrieben wird, Könige! Man empfängt ein Reich durch Erbschaft, oder durch eine Wahl. Jene zehen sind also

weder Erbprinzen noch gewählte Könige, empfangen aber **wie Könige** eine einige Stunde lang Gewalt **mit dem Thier.** In dieser Stunde ist also das Thier aus dem Abgrund, ihres Gleichen. Weder dieses, noch sie, waren vorher Könige: aber nun empfangen sie alle vermöge ihres mächtigen Anhangs wie Könige Gewalt. Es scheint nicht, daß ihnen der Königs-Titel schon in dieser Stunde beygelegt werde; denn sie werden bey dem Empfang dieser Gewalt nur mit Königen verglichen. Was thun sie aber weiter? Sie haben Eine Meinung, und geben ihre Macht und Gewalt dem Thier, welches dadurch ihr Oberherr wird. Sie werden nicht aufhören mächtige Herren und Gewalthaber zu seyn, ihre Macht aber anwenden und ihre Gewalt brauchen, wie's dieser ihr Oberherr verlangen wird. Vielleicht wird ihnen das Thier den Königs-Titel beylegen, wenn sie ihm ihre Macht und Gewalt werden hingegeben haben; da dann das Thier, welches als ein Gegenbild des Antiochus Epiphanes Dan. 11, 36. auch diesen Titel hat, ein König der Könige, und ein Herr der Herren wird heissen können. Durch jene einstimmige Uebergabe entsteht im vierten Reich eine grosse Union. Nun erhebt sich der Mensch

der Sünde über alles, was auf Erden Majestät heißt. Und weil die Verschiedenheit der Religionsgesinnungen immer eine Zwietracht unter den Menschen gemacht, und so gar Kriege erregt hat: so wird die Anbetung des Thiers als eines Gottes und die Verläugnung des höchsten GOttes anstatt aller Religionen eingeführt werden. Um aber die anders gesinnte zu entdecken, wird man ein Mahlzeichen aufdrängen; und denjenigen, die es nicht annehmen wollen, das Kauffen und Verkauffen verbieten, aber auch Heiligen- und Prophetenblut vergiessen (Off. Joh. 16. 5.) und alle diejenige tödten, welche dem Bild des Thiers oder dem Gott **Mäusim** (der vesten Gebäude,) den das Thier auf seinem Gestell mit Gold, Silber, Edelsteinen und andern Kostbarkeiten herrlich machen wird (Dan. 11, 37.) die Anbetung versagen. Die zehen Könige und das Thier werden mit dem Lamm Krieg führen, freylich nicht unmittelbar mit seiner Person, als welche unsichtbar und zur Rechten des Vaters erhöhet ist, von ihnen aber als eine todte und unbedeutende Person verachtet wird; sondern mit den Heiligen, die auf Erden sind, und die JEsus als die Seinigen erkennt; mit diesen werden sie Krieg führen, und sie überwälti-

gen. Diese wird das Thier mit seinem Anhang plagen, und sie werden in seine Hand gegeben werden, Dan. 7, 21. 25. Die namhaftesten unter diesen Heiligen, werden zur selbigen Zeit jene zween Zeugen JEsu seyn, von denen Off. Joh. 11, 7. ausdrüklich gesagt wird, daß das Thier aus dem Abgrund wider sie kriegen, und sie überwinden werde. Hat nun dasselbe vorher die beyden Zeugen JEsu und die anderen Heiligen, die in seine Hand gegeben worden, geplagt und überwunden, so wird hinwiederum das Lamm dieses Thier und seinen grossen Anhang überwinden, wie Off. Joh. 19. geweissagt ist, wo es auch v. 16. wie Kap. 17, 14. ein König der Könige und ein HErr der Herren genennet wird. Auch wird daselbst eines himmlischen Heeres gedacht, welches ohnezweifel aus den Berufenen und Auserwählten und Getreuen bestehen wird, deren K. 17, 14. Meldung geschieht. Gleichwie aber die zehen Könige und das Thier mit dem Lamm kriegen werden; also werden sie auch die Hure hassen u. s. w. Hier wird keines Kriegs gedacht, und noch weniger einer Hurerey, welche diese Könige mit der Hure treiben oder getrieben haben. Der Haß gegen die Hure wird den zehen Königen und dem Thier zugleich zugeschrie-

ben, sonst aber gibt der Text, der mit wenig Worten viel sagt, nicht undeutlich zu verstehen, daß die Unfälle, welche der Hure widerfahren, zwar von dem Thier beschlossen aber von den zehen Königen ausgeführt werden; denn nachdem diese Unfälle v. 16. erzählt sind, so wird v. 17. hinzugesetzt, **denn GOtt hats in ihre (der zehen Könige) Herzen gegeben zu thun des Thiers Meinung (oder seinen Plan auszuführen) und hierin einstimmig zu seyn, und zu geben ihr Reich dem Thier. Weil** sich also die zehen Könige einstimmig entschliessen, den Plan des Thiers auszuführen, ja gar ihr Reich demselben zu übergeben, so gehen sie mit der Hure so um, wie v. 16. gesagt wird. Ehmals, nehmlich ehe das Thier aus dem Abgrund wieder kam, stund es mit der Hure in einer guten Harmonie, und man konnte sich nicht von dieser weg zu jenem wenden. Als das Thier die tödtliche Wunde durch das Schwerdt der Regenten bekam; so billigte solches die Hure nicht; sie sprach über diejenigen, welche das Schwerdt so führten und brauchten, den Bann aus; und als die frommen Waldenser, und Wicleff und Huß wider die Hure ein starkes Zeugniß ablegten: so half sich diese, wo sie konnte, durch Vergiessung

des Bluts einzeler Heiligen selbst, wurde aber auch von dem Thier durch Kreutzzüge, welche es wider die Heiligen veranstaltete und andere Mittel unterstüzt. Aber in den nahen zukünftigen Zeiten wirds anders gehen, wozu auch schon der Anschein vorhanden ist. Mit dem ausgedachten Plan des Thiers wird sich das Sitzen der Hure über grossen Wassern v. 15. und ihre Herrschaft über die Könige der Erde (v. 18.) nicht vertragen können. GOtt selbst wird die Herzen der zehen Könige lenken, den Plan des Thiers wider die Hure auszuführen, ohne an den Sünden, welche mit der Ausführung dieses Plans verbunden seyn werden, Antheil zu nehmen, weil die Unfälle, welche der Hure dadurch zugezogen werden, ihr verdienter Lohn sind, und er, wie schon geschehen ist, Gerechtigkeit ausübt, wenn er die Bösen durch Böse strafen läßt. Die Hure herrscht durch einen Aberglauben, den sie durch prächtige Ceremonien und Vortheile annehmlich macht: das Thier aber wird den gröbsten Unglauben, ja die Verleugnung des einigen wahren GOttes empor bringen, und als ein König der Könige, ja als ein Gott auf eine neue Weise herrschen wollen. Daher entsteht der Haß des Thiers und seines

Anhangs, wider die Hure. Sie fühlen nun und erkennen, daß die sogenannte Hierarchie der Hure den Regenten und ihren Unterthanen lästig und schädlich sey, und hassen sie deswegen. Bey diesem Haß machen sie dieselbe einsam. Weil v. 16. das Bild einer Hure gebraucht wird, so darf man hier nicht an die Vertilgung einer Innwohnerschaft gedenken. Eine Hure ist einsam, wenn sie keinen Liebhaber hat; wie dann das griechische Wort, welches hier steht, Gal. 4, 27. von einem Weibe, das keinen Mann hat, gebraucht wird. Die Könige werden also mit der Hure, von welcher hier die Rede ist, nicht mehr Hurerey treiben, und die Erdenbewohner nicht mehr von dem Wein ihrer Hurerey trinken. Daß dabey der Zulauf zu Kirchen, Reliquien und Bildern abnehmen, ja aufhören werde, ist leicht zu erachten; weil ohnehin die Anbetung, auf das in vesten Städten und Gebäuden aufgestellte Bild des Thiers, geleitet werden wird. Die zehen Könige werden auch die Hure entblössen, das ist, ihre Schande aufdecken, und ihren Unsinn und ihre Greuel durch Worte, Schriften und Thaten jedermann kund thun. Sie werden ferner ihr vieles Fleisch fressen. Auch dieser Ausdruck schikt sich nur zu dem

Bild einer Hure. Das Wort **Fleisch** bedeutet hier Schätze. Weil durch die Pracht der Höfe und durch den erstaunlichen Aufwand, den das Kriegswesen in neuern Zeiten erfordert, die Staats-Cassen mit ungeheuren Schulden beschwert werden, so werden die zehen Könige die Schätze der römischen Kirche, welche nicht nur in der Stadt Rom, sondern auch in den Kirchen und Klöstern ihres grossen Gebiets sind, und vorher für Heiligthümer geachtet worden waren, begierig rauben. Endlich werden sie dieselbe mit Feuer verbrennen. Der Engel hatte bisher den Namen **Stadt**, noch nicht, sondern nur den Namen **Hure**, und im Bezug auf diesen Namen auch die uneigentliche Ausdrücke: **einsam machen, blos machen, ihr vieles Fleisch essen**, gebraucht. Was ist nun der lezte Schimpf, den man einem menschlichen Körper, wenn das Fleisch davon weggekommen ist, anthun kann? Dieser, daß man ihn, oder was von ihm übrig geblieben ist, mit Feuer verbrennt, und dadurch die Zerstörung desselben aufs äusserste treibt. Es wird deswegen Am. 2, 1. den Moabitern als eine grosse Uebelthat angerechnet, daß sie die Gebeine des Königs von Edom zu Asche verbrannt, folglich ihren Grimm bis zu dieser lez-

ten Beschimpfung fortgesezt haben. Hiemit vergleiche man, was 2 Mos. 32, 22. und Zeph. 1, 18. 3. 8. verblümt von einem verzehrenden Feuer, dessen Wirkung eine gänzliche Zerstörung ist, gesagt wird. Indem also der Engel von den 10 Königen sagte, sie werden die Hure, nachdem sie ihr vieles Fleisch gefressen haben, mit Feuer verbrennen, so deutete er an, daß sie dieselbe als etwas unleidliches gänzlich zernichten, und nicht einmal als verlassen, beschimpft und arm übrig lassen werden; wobey es aber nicht unglaublich ist, daß auch viele vorher beraubte Capellen, Kirchen, Bilder und Reliquien durch ein eigentliches Feuer werden zernichtet werden. Um diese Auslegung zu erläutern und zu bestätigen, bemerke man, daß das Bild und der Namen einer **Hure** Off. Joh. 17. allein vorkommen, ausser daß der redende Engel im lezten Vers andeutet, daß diese Hure eine Stadt sey, und dadurch eine Vorbereitung auf die Rede eines andern Engels macht, die in dem folgenden Kapitel enthalten ist, wo allein die Namen, **grosse Babylon, groß und starke Stadt**, vorkommen; wiewohl doch auch v. 3. in der Rücksicht auf die vergangene Zeit des Weins ihrer Hurerey gedacht wird. Als eine

Hure übt sie eine Herrschaft über Völker und Schaaren und Sprachen aus, die von ihrem Hurenwein berauscht worden sind, und hat das Reich über die Könige der Erden, die mit ihr huren. Diese Herrschaft und dieses Reich ist nicht politisch, sondern falschgeistlich. Rom wird hiebey als eine kirchliche Hauptstadt, oder als eine Mutter und Herrscherin anderer Kirchen angesehen. Als eine solche wird sie von den 10 Königen gänzlich zernichtet. Wenn es nur auf die Eroberung und Zerstörung der Stadt Rom, in sofern sie aus Mauren und Gebäuden besteht, ankäme, so würden sich nicht zehen Könige damit bemühen: weil aber Rom als eine kirchliche Hauptstadt ein grosses Reich hat, und ohnezweifel ein jeder der zehen Könige etwas davon in seinem Gebiet hat: so können sie gemeinschaftlich, und zwar ein jeglicher in seinem Gebiet thun, was Off. 17, 16. geweissagt ist. Die Stadt Rom wird hiebey selbst nicht verschont, sondern ihres kirchlichen Ansehens und ihrer vermeintlichen Heiligthümer beraubt werden. Man bedenke aber, ob diese Stadt, wenn sie von den 10 Königen in Ansehung der Gebäude mit Feuer verbrannt würde, noch bey Lebzeit dieser Könige eine reiche und prächtige Handelstadt werden, und

als eine solche wie Kap. 18. geweissagt ist, zu Grund gehen konnte. Wenn also diese gewesene Hure K. 18. wieder als eine grosse, starke und reiche Stadt zum Vorschein kommt, welche, wie das alte Babel (Jes. 47, 7.) in ihrem Herzen sagt: **ich habe mich gesezt als Königinn und eine Wittwe bin ich nicht, und Trauer werde ich nicht sehen**; (Off. Joh. 18, 7.) so muß man bedenken, daß sie alsdann keine kirchliche, sondern die politische Hauptstadt in dem grossen Reich des Thiers und der zehen Könige sey; weswegen auch, wenn sie durch die siebende Zornschale in einem Tag und in einer Stunde plözlich und gänzlich zu Grund gerichtet werden wird (welches aber freylich keine menschliche Macht, sondern GOtt selbst durch schnell auf einander folgende Stösse eines grossen Erdbebens (Off. Joh. 16, 18.) ausrichten kann) nur Könige und Kaufleute weinen, klagen und trauren werden, und dabey keiner vermeinter Heiligthümer Verlust beklagt werden wird. Das alte chaldäische Babel fiel plözlich (Jer. 51, 8.) in so fern es die Hauptstadt des grossen chaldäischen Reichs und der Hauptsiz des Gözendiensts der Chaldäer war, da es doch als eine den Persern und Griechen unterworfene Stadt noch lang

dauerte. Hingegen wird Rom als eine kirchliche Hauptstadt dasjenige erfahren, was Off. Joh. 17, 12. geweissagt ist: aber als die Hauptstadt des dem Thier übergebenen Königreichs noch eine Zeitlang stehen bleiben. Wie wirds aber den Protestantischen Kirchen, und andern kleinern kirchlichen Gesellschaften unter diesen Umständen gehen? Weil hier keine Hierarchie ist, und keine namhafte kirchliche Schätze vorhanden sind: so werden die zehen Könige und das Thier hier wenig von demjenigen thun können, das Off. Joh. 17, 12. geweissagt ist; Protestanten und andere, welche die Wahrheit nicht lieben, werden ihnen freywillig zufallen, und ihre Kirchenverfassungen, die alsdann keine äusserliche Gewalt zusammenhalten oder auch nur schützen wird, werden in sich selbst, vielleicht bis auf etwas weniges, das sich kümmerlich erhalten wird, aufgelöst werden. Die Auserwählten aber unter ihnen wie auch die Auserwählten unter den Catholiken, welche nicht am alten Aberglauben, sondern an der biblischen Wahrheit vesthalten, werden das Volk des HErrn JEsu seyn, mit welchem das Thier und die zehen Könige bis zu ihrem Untergang kriegen.

Von der **Zeit** oder **Dauer** dieser Verfassung und der daraus entstehenden Noth ist dieses zu bemerken, daß sie nicht eher anfange, und nicht später aufhöre, als die **Regierung der 10 Könige**, welche ihr Reich dem Thier übergeben haben. Sie sind es, welche dieses Thier so mächtig machen, daß es die grossen böse Dinge unternehmen kann, die von ihm gemeldet werden. Sie sind es aber auch, die mit dem Lamm streiten, und von ihm in der grossen Schlacht, die Off. Joh. 19. beschrieben wird, überwunden werden. Eine andere Zeit-Anzeige steht Off. Joh. 17, 10. wo von dem siebenden Haupt oder König an dem Thiere gesagt wird, daß er ein weniges, oder wenige Zeit bleiben werde. Dan. 7, 25. wird von dem antichristischen Horn, oder dem Thier aus dem Abgrund gemeldet, daß die Heiligen eine Zeit, zwey Zeiten, und eine halbe Zeit in seine Hand werden gegeben werden, wobey zu bedenken ist, ob diese Viertehalb Zeiten, welche vielleicht Jahre sind, die ganze Währung der Regierung dieses Antichrists, oder nur einen Theil derselben, welcher durch das vorher gemeldte Ueberwältigen und Plagen der Heiligen besonders ausgezeichnet ist, bedeute. Dan. 12, 11. kommen 1290 Tage vor, welche

anfangen sollen, wenn das tägliche Opfer abgethan und ein Greuel der Verwüstung gesezt wird. Weil hier nicht mehr von dem Antiochus Epiphanes, welcher in dem Tempel zu Jerusalem das tägliche Opfer abgethan, und ein Gözenbild auf den Brandopfer-Altar gestellt hat, die Rede ist, wie dann auch die 1290 Täge eine längere Zeit ausmachen als diejenige ist, die 1 Macc. 1, 57. 1 Macc. 4, 52. und Dan. 8, 14. durch die Abend-Morgen oder 1150 Tage angedeutet wird: so ist nichts übrig, als daß man davor halte: weil der lezte Antichrist von Dan. 11, 36. an, immer nach seiner Aehnlichkeit mit dem Antiochus Epiphanes beschrieben, und deswegen wie derselbe ein König, und zwar ein König gegen Mitternacht genennet wird: so werde auch der neutestamentliche öffentliche Gottesdienst durch eine von der Zeit jenes Königs hergenommene Redensart das tägliche Opfer, und das Bild des Thiers der Greuel der Verwüstung genennet. Was am Ende der 1290 Tage geschehen werde, sagt der Engel dem Daniel nicht mit deutlichen Worten, sezte aber doch hinzu, daß derjenige glükselig sey, der 1335 Tage erreiche; da dann die Glükseligkeit ohnezweifel in der Erreichung einer guten Zeit bestehen wird.

Von den 42 Monaten und 1260 Tagen, die Off. Joh. 11, 2. 3. vorkommen, wird weiter unten etwas vorkommen. Die bisher angeführte Zeit-Zahlen und die geweissagte Begebenheiten geben einander eine gemessene Bestimmung. Off. Joh. 15. sagt Johannes, er habe ein anderes Zeichen im Himmel gesehen, welches groß und wundersam gewesen sey, nehmlich sieben Engel, welche die lezten sieben Plagen gehabt haben, weil mit denselben der Grimm GOttes vollendet werde. Das Buch der Off. Joh. handelt von vielen Plagen. Weil aber unter den sechs ersten Trompeten immer etwas Böses durch ein anderes Böse überwältiget und gedämpft wird: so würde man, wenns immer so fort gienge, kein Ende der Plagen sehen. Es erscheinen also zulezt sieben Engel, durch deren Dienst GOtt ohne Zuthun der Menschen die lezte und ärgste Macht, die sich wider sein Reich auflehnt, niederschlägt und zernichtet, damit endlich die schon lange erwarteten gute Zeiten kommen können. Der Grimm GOttes, in so fern er durch Strafgerichte über öffentliche und mächtige Feinde seines Reichs ausbricht, wird durch diese lezte Plagen vollendet. Nachdem Johannes dieses zum Voraus summarisch gemeldet

hatte (denn das wirkliche Sehen der Engel komt erst v. 5. vor) so sagte er ferner: **ich sahe wie ein gläsern Meer mit Feuer gemengt, und die da siegten an dem Thier und an seinem Bilde und an der Zahl seines Namens, daß sie stunden an dem gläsernen Meer und hatten GOttes Harfen.** Das gläserne Meer komt auch K. 4, 6. vor: hier aber ist es mit Feuer vermengt, vermuthlich um anzudeuten, daß der Feuereifer GOttes nunmehr seine Feinde verzehren werde. An demselben sahe Johannes solche stehen, welche an dem Thier und an seinem Bilde und an der Zahl seines Namens (kurz vorher) siegten, und nunmehr mit Christo schon zur Herrlichkeit erhoben waren. Wir dürfen hieraus den Schluß machen, daß das Thier (aus dem Abgrund) und sein Bild und seine Namens-Zahl schon eine geraume Zeit vorhanden seyen, ehe die erste Zornschale ausgegossen wird, ja ehe die Zornschalen den sieben Engeln gegeben werden; denn **nach** demjenigen, was v. 2. 3. 4. gemeldet wird, sahe Johannes erst dasjenige, was er v. 5. u. s. f. beschreibt. Weil auch der Sieg, welcher jener himmlischen Schaar zugeschrieben wird, eine grosse Zudränglichkeit der Feinde, und diese eine grosse Macht

voraussezt: so muß das Thier durch die Uebergabe des Reichs der zehen Könige schon eine geraume Zeit vor den Zornschalen mächtig worden seyn. Auch muß das zweyhörnige Thier schon vor denselben aus der Erde aufgestiegen seyn, weil dieses das Bild und das Mahlzeichen, welches entweder in dem Namen des Thiers oder in der Zahl seines Namens besteht, aufbringt. Dieses alles wird auch dadurch unwidersprechlich bewiesen, daß schon die erste Zornschale denjenigen, die das Mahlzeichen des Thiers haben und sein Bild anbeten, ein böses Geschwür zuziehet. Die sieben Zornschalen, welche sämtlich das Thier und seinen Anhang und die grosse Babylon treffen, und vermuthlich den Heiligen, welche von ihnen geplagt werden, von ihrem Anfang an in manchen Gegenden eine Erleichterung verschaffen, werden schnell nach einander ausgegossen; denn das böse Geschwür, welches die erste Schale verursacht, ist noch unter der fünften vorhanden, und verursacht neben andern Ursachen eine Verfinsterung des thierischen Reichs, welche Verwirrung, Unmuth und Rathlosigkeit andeutet. Der größte doch an sich auch nicht grosse Zeitraum, scheint zwischen die sechste und siebende Schale zu fallen; denn die Versammlung der

Könige des ganzen Erdkreises durch drey begeisterte Gesandten erfordert denselben. Hingegen macht die siebende Schale den Feinden JEsu schnell das Garaus, wie das Wort: **es ist geschehen**, welches bei der Ausgiessung derselben gehört wurde, andeutet; denn was hernach K. 17. vorkomt, ist eine weitere Erläuterung desjenigen, was K. 13. K. 14, 8. und K. 16, 19. kurz gesagt worden war, und kann der Zeit nach nicht auf die Ausgiessung der siebenden Schale folgen. K. 18. aber wird ausführlich gesagt, wie das Wort: **Babylon der grossen ward gedacht vor GOtt** u. s. w. erfüllet werde. Endlich wird K. 19. angezeigt, wie das Wort: **es ist geschehen**, an dem Thier und den Königen der Erde und ihren Heeren, in die Erfüllung gehe.

Was die **Weltgegenden** und **Menschen** anbelangt, in und an welchen die Weissagungen, welche Off. Joh. 13 — 19. enthalten sind, erfüllet werden, so wird K. 13, 3. gesagt: **die ganze Erde** folgt vor Verwunderung dem Thier nach, und v. 7. es ward ihm Gewalt gegeben **über alle Stämme und Volk und Sprachen und Nationen**, und v. 8. es werden ihn (den Kirchendespoten, der durch das Thier

abgebildet wird) anbeten **alle, die auf Erden wohnen**, deren Namen von der Stellung der Welt an, nicht geschrieben sind in dem Buch des Lebens des Lammes, das sich hat schlachten lassen. V. 12. wird von dem andern Thier gesagt, es mache die **Erde und die darauf wohnen**, daß sie das erste Thier anbeten. Auch wird v. 13. zweymal derer, **die auf Erden wohnen**, als verführter Menschen Meldung gethan, und v. 16. mit einer grossen Ausdehnung von **allerley Menschen**, die das Mahlzeichen des Thiers annehmen, geredt. K. 14, 6. komt ein Engel, oder menschlicher Gesandter GOttes vor, der ein ewiges Evangelium, **an die, so auf der Erden sizen**, und **an alle Nationen und Stämme, und Sprachen und Volk** zu verkündigen hat, nehmlich ein Evangelium, welches die Anbetung des höchsten GOttes einschärft, folglich von der Anbetung des Thiers zurükhält. Ein anderer solcher Engel sagt v. 8. es ist gefallen, es ist gefallen Babylon die grosse: von dem Wein ihrer Hurerey hat sie **alle Nationen** getränket. Eben dieses bezeugt auch ein himmlischer Engel K. 18, 2. K. 16, 14. wird gesagt, daß die Könige **des ganzen Weltkreises** in den Streit

des grossen Tags GOttes des Allmächtigen werden versammlet werden. K. 16, 20. schrieb Johannes: **alle Insel** flohe, und Berge wurden nicht gefunden. Noch ist zu bemerken, daß das siebenköpfige Thier aus dem **Meer** aufgestiegen sey, das zweyhörnige aber aus der **Erde** aufsteige. Obschon den sieben Engeln, welche die Zornschalen empfangen, K. 16, 1. überhaupt befohlen wird, daß sie dieselbe auf die **Erde** ausgiessen sollen, so wird doch v. 2. 3. 4. mit Unterschied von der **Erde**, von dem **Meer** und von den **Strömen** und **Wasserquellen** geredet. Endlich muß man bemerken, daß K. 16, 12. deutlich auf **Asien**, v. 16. auf das **Land Israels**, und K. 11, 8. auf die Stadt **Jerusalem** als Schaupläze der geweissagten Begebenheiten gedeutet werde. Bey diesen Stellen ist zu bedenken, daß, wo von der Erde, und denen, die darauf wohnen, die Rede ist, überhaupt sterbliche Menschen angedeutet werden, welche von den Bewohnern der Himmel, deren viele Johannes sahe, unterschieden sind. Wo etwas Böses von ihnen gesagt wird, da sind die Gläubigen und Heiligen auf Erden ausgenommen, wie K. 13, 8. ausdrüklich geschieht. Die Gewalt oder das vermeinte Recht zu herrschen, welches

dem Thier gegeben ist, erstreckt sich über alle Menschen, die in Stämme eingetheilt sind, über solche, welche Völker mit einer ordentlichen Polizey ausmachen, über alle, die durch Sprachen von einander unterschieden sind, und über alle, welche durch die Abstammung von den verschiedenen Söhnen Noah vielerley Nationen ausmachen, folglich über das ganze menschliche Geschlecht; wiewohl dieses Recht nie ganz nach dieser Ausdehnung in die Ausübung kommt. Eben so geht das Evangelium des ersten Engels alle Menschen an, wiewohl nicht alle es hören, Luc. 2, 1. ist alle Welt, oder der ganze Erdkreis das weit ausgebreitete Römische Reich. Auch kommen Röm. 10, 18. und 1 Thess. 1, 8. solche Ausdrücke vor, die mit einer Einschränkung verstanden werden müssen. Es ist also zu bedenken, ob eine solche Einschränkung nicht auch da angenommen werden müsse, wo von der ganzen Erde, von allen die auf Erden wohnen und von dem ganzen Weltkreis die Rede ist. Das Wörtlein alle, bedeutet oft allerley, wie es auch D. Luther Matth. 13, 47. übersetzt hat. Wenn in der Offenbahrung Joh. das **Meer** und die **Erde** und die **Ströme** von einander unterschieden werden: so bedeutet das **Meer**

Eu-

Europa, welches auch oft von den alten Propheten durch den Namen **Inseln** angedeutet wird; die **Erde** Asien, welches das größte Stük der Erde ist; die **Ströme** aber bedeuten Africa und vornehmlich Egypten, siehe Jes. 18. und Ezech. 29 und 30. Zu Europa darf man in neuern Zeiten auch America rechnen, welches von Europäern beherrscht wird. Was nun diejenige Stellen anbelangt, worin Asien, Africa, das Land Israels und Jerusalem als Schauplätze grosser Begebenheiten angegeben werden: so muß man dazu nehmen, was Dan. 11, 36. u. s. f. vorkommt; wo der atheistische Antichrist der König gegen Mitternacht genennet wird, weil er von Mitternacht her in das werthe Land Israels einrücken wird, und weil er durch diesen Namen als ein Gegenbild des ehemaligen Verfolgers rechtgläubiger Israeliten, des Syrischen Königs Antiochus Epiphanes, welcher in der vorhergehenden Weissagung auch so genennet wird, bezeichnet werden sollte. Von diesem atheistischen Antichrist nun wird v. 40. u. s. f. gesagt: **am Ende wird sich der König gegen Mittag mit ihm stossen, und der König gegen Mitternacht wird sich gegen ihn streuben mit Wagen, Reutern und vie-**

len Schiffen, und wird in die Länder fallen, und durchziehen. Und er wird in das werthe Land (Israels) fallen, und viele werden umkommen. Diese aber werden seiner Hand entrinnen, Edom, Moab und die Erstlinge der Kinder Ammon, (die jetzo nebst andern Nationen Araber heissen,) und er wird seine Macht in die Länder schicken, und Egypten wird ihm nicht entrinnen; sondern er wird durch seinen Zug herrschen über die goldene und silberne Schätze; und über alle Kleinodien Egyptens, Lybien und der Mohren. Hier sind asiatische und africanische Länder, welche jetzo von den türkischen Kaysern beherrscht werden, als Schauplätze des antichristischen Jammers bezeichnet, und wer die Schwäche des türkischen Reichs bedenkt, welches in neuern Zeiten nur durch die Uneinigkeit Europäischer Regenten, deren keiner den andern zu mächtig werden lassen wollte, erhalten worden ist, kann es leicht glauben, daß der Antichrist; welcher die zehen Könige des vierten Welt-Reichs unter sich hat, die türkischen Länder schnell werde erobern können, und zuletzt, wenn die türkische oder eine andere Macht, nur noch

in Egypten und den angränzenden Ländern zusammen gedrängt seyn wird, auch hier obsiegen und da **herrschen** werde, da er in die andere Länder nur mit Heeres-Macht gekommen, und durch sie gezogen war. Um die Zeit dieses Kriegszugs entweder kurz vorher oder unter oder nach demselben kann das zweyhörnige Thier in Asien aufsteigen, und thun, was Off. Joh. 13. von ihm geweissagt ist. Der Gott **Mäusim** oder der Gott der starken Gebäude, den der Antichrist herrlich machen wird, ist ohnezweifel sein eigenes Bild. Wenn die erste Zornschale ausgegossen wird, sind die meiste Anbeter dieses Bilds in Asien; denn sie wird auf die **Erde** ausgegossen. Vermöge der zweyten Zornschale wird in Europa und vielleicht auch in America vermuthlich wegen einer innerlichen Zwietracht viel Blut vergossen, und alle lebendige Seelen, das ist eine Menge Menschen und Thiere von allerley Gattung stirbt daselbst. Wenn die dritte Zornschale ausgegossen wird, ist Egypten und was dabey liegt, schon erobert; welches zwar auch schon zur Zeit der ersten und zweyten geschehen seyn kann: es wird aber keine von diesen, sondern nur die dritte über Egypten ausgegossen. Damals ist von dem Antichrist

und seinen Anhängern schon Heiligen- und Propheten-Blut vergossen; darum wird das Wasser da, wo diese Mörder sind, in Blut verwandelt, welches auch durch die Ertödtung vieler Insekten, die im Wasser leben, geschehen kann. Die **vierte** Zornschale vermehrt die Sonnenhitze zur Quaal für die Menschen, und diese Quaal mögen diejenige vorzüglich empfinden, die in heissen Ländern sich aufhalten. Die **fünfte** trift den Thron des Thiers selber, und bringt eine Verfinsterung über sein Königreich, dessen glänzendes Glük vorher von der Welt gepriesen worden war. Der **sechste** Engel gießt seine Schaale auf den grossen Strom Euphrates, auf daß bereitet würde der Weg der Könige, die vom Aufgang der Sonne sind. Weil alle Schaalen Plagen für das Thier sind, und den Grimm GOttes, der in die ewige Ewigkeiten lebt über dasselbe und seinen Anhang bringen: so muß auch die Vertrocknung des Euphrats und die Bereitung des Wegs der Könige, die jenseit des Euphrats herrschen, eine Plage für das Thier seyn. Wollte man sagen, diese Könige seyen Anhänger des Thiers, und es werde ihnen durch jene Vertroknung der Weg gebahnt in ihr Verderben zu laufen, so müßte man annehmen,

diese Vertroknung sey keine Plage für sie, sondern nur eine Vorbereitung zu einer Plage. Man denke also hier an das Geschrey von Morgen und Mitternacht, das ist von Nord = Ost, welches den Antichrist nach Dan. 11, 44. erschrökt, alldieweil er über alle Kostbarkeiten Egyptens, Libyens und des Mohren = Lands herrscht. Bis an den Euphrat hin hatte er alle asiatische Länder eingenommen, und hofte etwa die eroberte Länder ruhig zu beherrschen, und den übrigen Theil des Erdbodens durch den Ruhm seiner Gottheit, durch den Ruf von den Wundern seines Propheten und durch den Schrecken, den seine Siege verbreiteten im Respect zu erhalten, oder sich gar durch, oder ohne Waffen zu unterwerfen. Nun unterstehen sich aber die Könige, die jenseit des Euphrats herrschen, mit ihren Heeren wider ihn daher zu ziehen. Der Euphrat sollte sie aufhalten, sonderlich wenn sein Ufer disseits mit Kriegs = Völkern besezt ist: aber siehe! er vertroknet. Nun läßt sich auch begreiffen, warum drey unreine Geister zu den Königen des ganzen Weltkreises ausgehen, sie zu versammlen in den Streit des grossen Tages GOttes des Allmächtigen. Sie würden mit ihren Kriegsheeren an diesem grossen

Tage mit dem HErrn JEsu streiten, siehe K. 17, 14. 19, 19. allein dieses wird nicht der menschliche oder Politische Beweggrund zu ihrer Versammlung seyn; denn wer würde diese Könige bereden können mit ihren Kriegsheeren zusammen zu kommen, um mit einem Unsichtbarn zu streiten, den sie für nichts halten. Auch werden der Heiligen im Land Israels nicht so viele seyn, daß ihrentwegen die Könige des ganzen Weltkreises aufgeboten werden müßten, um mit ihnen zu streiten. Man denkt also hier billig an die Morgenländischen Könige, die wider den Antichrist ziehen. Für diesen ist die Vertroknung des Euphrats, welcher Egypten, gegen Nord-Ost fließt, schon eine grosse Plage, da sie ohnehin von vielen für ein böses Omen gehalten werden wird, auch gehört zu dieser Plage der Schrecken, der bey ihm selbst entsteht, und bald in einen grossen Grimm übergeht, mit welchem er auszieht, in der Absicht viele zu vertilgen und zu verderben. Weil er nun mächtige Feinde hat, und grosse Anschläge ausführen will, so beruft er die Könige des ganzen Weltkreises zu sich, und diese versamnlen sich zu Harmageddon oder bey dem Berg Megiddo im Land Israels. Hier muß man aber die Macht und Weisheit GOttes

bewundern, welcher der Heyden Rath zunichte macht, und die Gedanken der Völker wendet. Aus dem Streit mit den morgenländischen Königen wird ein Streit des grossen Tags des Allmächtigen, folglich ein Streit mit dem Sohn GOttes, welcher sich mit dem Untergang seiner Feinde endiget, deren Anschläge alsdenn verlohren sind. Zu der Zeit nehmlich, da das Thier aus dem Abgrund mächtig ist, weissagen die zween Zeugen, deren Off. Joh. 11. gedacht wird, 1260 Tage, folglich beynahe 3 und 1 halb Jahre. Wenn sie nun ihr Zeugniß vollendet haben, wird das aus dem Abgrund aufsteigende Thier sie kriegerisch oder mit gewafneter Hand überfallen, und sie überwinden und tödten. Und ihr Leichnam wird seyn auf dem Platz der grossen Stadt, welche wegen der Ruchlosigkeit, die darinn im Schwang gehen wird, geistlich oder verblümter weise Sodoma und Egypten, eigentlich aber Jerusalem heißt, wo auch ihr HErr gekreuziget worden ist. Johannes sahe diese Stadt im Gesicht, und einen Tempel GOttes und Altar in derselben, die er mit Ausnahm des Vorhofs, welcher den anbetenden Heyden gegeben seyn soll, messen muste; da dann auch diejenige, die im Tempel anbeteten, gemessen waren, das ist be-

stimmt wurde, wie viele da Plaz haben. Von den Heiden aber wird gesagt, daß sie die heilige Stadt 42 Monate betreten, oder darinn herumlaufen werden. Sind nun dieses, wie es wahrscheinlich ist, gemeine Monate, welche 3 und 1 halb Jahre ausmachen: so verfliessen sie während der Herrschaft des Thiers über diese Stadt. Was hernach v. 11. 12. 13. geweissagt ist, zeigt an, daß die nach dem Erdbeben noch übrigen Einwohner dieser Stadt sich von der Anbetung des Thiers zurückziehen, und sich zu dem GOtt des Himmels wenden, dem sie von da an Herrlichkeit geben werden. Nun ziehen die Heyden von Harmageddon herauf zum Thal Josaphats, das bey Jerusalem liegt Joel 3, 17. Nun schlägt der antichristische König seine Statszelte auf, zwischen zweyen Meeren, dem Arabischen und Mittelländischen, und gegen dem heiligen Berg, welcher entweder der Oelberg oder der Berg Zion ist, Dan. 11, 35. Die Heyden gewinnen die Stadt, die Häuser werden geplündert, die Weiber geschändet, und die Hälfte der Stadt wird gefangen weggeführt, Zach. 14. Aber alsdann wird die **siebende** Zornschale ausgegossen, und es geschieht alles, was noch weiter Zach. 14. Off. Joh. 19. wie auch Jes. 51, 13. 14. 22. 23.

und Jes. 63. geweissagt ist. Auf die Weise wird der Schauplaz grosser Gerichte GOttes, aber auch der Anbruch eines herrlichen und ruhigen Zustands der Kirche, und insonderheit ein Anfang der Bekehrung Israels im gelobten Land zu finden seyn. Wenn man nun bedenkt, daß die Auferweckung der zween Zeugen, ihr Aufsteigen in den Himmel und das damit verbundene Erdbeben den Abfall der Stadt Jerusalem von dem Thier nicht lange vor der Ausgiessung der siebenden Zornschale nach sich ziehe; daß das Thier sie zu Jerusalem tödte; daß Anhänger dieses Thiers ihre Leichname sehen, und ihnen die Begräbniß versagen; und daß eben diese und vielleicht auch andere in der Nähe und Ferne sich über ihren Tod freuen und lustig machen; daß ferner diese heilige Männer ohne Zweifel zu Jerusalem und in selbiger Gegend 1260 Tage lang geweissagt, und sowohl durch ihr Weissagen als auch durch ihre Wunderwerke die Erden-Bewohner nach dem Vorgeben der dortigen Anhänger des Thiers gequält haben; daß zur selbigen Zeit Heyden, das ist Leute, die nicht von Israel sind in der heiligen Stadt, die Israel gehört, herumlaufen; und daß für dieses Herumlaufen ein Zeitraum von 42 Monaten oder 3 und 1 halb

Jahren bestimt sey; — wenn man dieses alles bedenkt, so kan man daraus den Schluß machen, daß von der Zeit an, da der antichristische König das werthe Land einnimmt (Dan. 11, 41.) bis zu seinem Untergang wenigstens 3 und 1 halb Jahre verfliessen. Wie viel Zeit der Krieg, von dem Dan. 11, 40. geweissagt ist, und die Zurüstung zu demselben einnehmen werde, wird die Zeit lehren. Die Hure und die Liebhaber und Schätze, deren sie als Hure beraubt wird, sind in Europa. Da wird also der Schauplaz dessen seyn, was K. 17, 16. geweissagt ist. Weil der Feldzug nach Asien und Africa eine grosse Macht erfordert, so müssen die zehen Könige noch vor demselben einstimmig ihr Reich dem Thier übergeben. Diese zehen Könige aber leben noch am Tag der grossen Schlacht, denn sie sind es, die von dem Lamm, mit dem sie streiten, überwunden werden.

Diejenigen, deren Wallfahrt in die bisher beschriebene Begebenheiten fällt, sollen sich durch die Kraft des heiligen Geists befleissigen, unter die selige Schaar zu kommen, die Off. Joh. 15. beschrieben wird. Sie besteht aus solchen, welche an dem Thiere, und an seinem Bilde, und an der Zahl seines Namens, welche man ihnen

als ein Mahlzeichen aufdrängen wollen, siegen, folglich mit Verläugnung ihrer selbst, ja mit Verlust ihrer Habe und anderer Vortheile, und zum Theil ihres Lebens sich der Anbetung des Thieres und seines Bildes und des Mahlzeichens erwehren. Sie richten sich bey Leibesleben nach K. 14, 12. und erfahren hernach als Sterbende, was die himmlische Stimme K. 14, 13. sagt. Ihr Stand an dem gläsernen Meer, welcher vor dem Thron GOttes ist, (K. 4, 6.) und ihr Gesang bey dem Gebrauch der GOttes-Harfen zeigt ihren sehr herrlichen und frölichen Zustand an. Sie erlangen hernach die erste Auferstehung als einen besondern Vorzug; (K. 28, 4.) das Lied, das sie singen, wird das Lied Mosis des Knechts GOttes und das Lied des Lammes genennet, und enthält die Summe der Schriften des alten und neuen Testaments; denn Moses, der hier zuerst steht, hat die Religion des alten Testaments beschrieben, welche von den Propheten in den folgenden Büchern weiter ausgeführt worden ist: das Lamm aber, welches hier als ein Prophet wie Moses betrachtet werden muß, hat die Religion des neuen Testaments gelehrt, und durch seine Apostel lehren und beschreiben lassen. Wer also zu dieser Schaar kommen will, muß

ein biblischer Christ seyn, und die Summe des alten und neuen Testaments mit einem bleibenden Eindruk und lebendigen Glauben gefaßt haben; wie dann in dem Lied, welches diese Schaar singt, alles entweder ausdrüklich ader vermittelst einer Schlußfolge enthalten ist, was ehmahls die Israeliten geglaubt haben, und jezo die Christen glauben sollen.

Vierte Abhandlung.

Ohngeachtet die unglaubige Weltweisen, ihrem Vorgeben und ihrer Meinung nach, unabläßig und mit gutem Erfolg bemühet sind, das menschliche Geschlecht vollkommener zu machen und seine Glükseligkeit höher zu treiben: so gilt doch nach dem Urtheil derjenigen, welche die Wahrheit erkennen, für die gegenwärtige und nächst zukünftige Zeit der Ausspruch einer himmlischen Stimme: **wehe der Erde und dem Meer, denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen, und hat einen grossen Grimm, da er weiß, daß er wenig Zeit hat** (Off. Joh. 12, 12.) Ja wenn der Antichristische König, welcher die christliche Religion,

wie Antiochus Epiphanes die Israelitische, wird vertilgen wollen, aufgetreten seyn wird: so wird **eine trübsälige** oder angstvolle **Zeit seyn, dergleichen nicht worden war, seitdem eine Nation auf Erden ist, bis auf dieselbige Zeit.** (Dan. 12, 1.) Die Belagerung und Zerstörung Jerusalems und was damit verbunden war, heißt Matth. 24, 21. **eine solche Trübsal, als nicht gewesen ist vom Anfang der Welt und als auch nicht werden wird.** Ist nun diese Trübsal die größte unter allen gewesen, die vorher gegangen sind und darauf folgen: wie kann dann eine andere, von welcher der Engel mit dem Daniel redete, die größte seyn? Hierauf läßt sich antworten, eine jede von diesen beyden Trübsalen sey die größte in ihrer Art. Die Noth, von welcher Christus Matth. 24, 21. redete, war die **heftigste** unter allen, die entstanden sind und noch entstehen werden: hingegen war sie nur in den Bezirk des Jüdischen Lands und hauptsächlich der Stadt Jerusalem eingeschlossen, betraf nur die ungläubigen Juden, und endigte sich mit ihrem Untergang. Die Noth aber, von welcher der Engel Dan. 12. redet, trift vornehmlich die Gläubigen und Auserwählten, sie ist von dem allerweitesten Umfang,

läßt der Flucht, wodurch sich die Jünger JEsu vor der Belagerung Jerusalems noch retten konnten, beynahe keinen Raum; sie ist mit Verführung zur Ungerechtigkeit, kräftigen Irthümern, lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern nach einer besondern Wirkung des Satans verbunden, (2 Theß. 2, 9. 10.) und auch in Ansehung der äusserlichen Schiksale empfindlich genug (Dan. 11, 40. 41. Off. Joh. 13, 15 — 18. 16, 6.) Dort hatten es die ungläubigen Juden allein mit den erbitterten Römern zu thun: hier aber werden die Nationen, welche wider das Reich Christi in einen Zorn gerathen (Off. Joh. 11, 18.) wider Christum und sein Volk unter zehen Königen und einem greulichen Oberhaupt, das sich göttliche Ehre anthun läßt, streiten, aber eben damit in ihr Verderben laufen, siehe Joel 3, 7. Zach. 14, 1. u. s. f. Off. Joh. 19, 19. u. s. f.

Wenn man nun die verschiedene Texte, die von dieser trübsäligen Zeit handeln, betrachtet; so kann man folgende Reihe der Begebenheiten darinn wahrnehmen. Den Weg zu deren größtem Jammer bahnt der Abfall von der christlichen Religion (2 Theß. 2, 3.) Nicht alle Christen fallen ab, aber doch sehr viele. Diese neh-

men die Liebe der Wahrheit nicht mehr an (v. 10.) und stellen der Wahrheit keinen Glauben mehr zu, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit (v. 10.) Dieser Abfall hat schon angefangen, und wird von Jahr zu Jahr durch böse Beyspiele, durch Worte und Schriften und durch die Art, nach welcher Kinder erzogen und junge Leute von beyderley Geschlechte unterrichtet werden, weiter ausgebreitet. Insonderheit befördern ihn Abtrünnige, welche Lehrer der Religion seyn sollen. Sie können nichts, das man glauben soll aufstellen: sondern ihre Weisheit besteht im Nicht-Glauben. Die Greulichsten unter ihnen sagen: es ist kein GOtt, andere sagen wenigstens, JEsus ist nicht GOtt, er hat die Menschen nicht als ihr Stellvertreter erlöst, die Natur des Menschen ist nicht so verderbt, daß Wirkungen eines göttlichen Geists zu ihrer Zurechtbringung nöthig wären. Und so stellt man der geoffenbarten Wahrheit nach ihren verschiedenen Theilen keinen Glauben mehr zu. Vergeblich beweist man diese Wahrheit solchen Leuten; denn was man nicht liebt, will man auch nicht glauben, und weil diese Leute an der Ungerechtigkeit ein Belieben haben, so stellen sie deswegen der Wahrheit, welche von der Ungerechtigkeit frey

machen soll, keinen Glauben zu. Die unergründliche Tiefe, welche diese Wahrheit in sich hat, ist nur ein leerer Vorwand des Unglaubens, denn natürliche Dinge und Begebenheiten enthalten auch eine solche Tiefe, und man läugnet doch ihr Daseyn nicht, weil man sich auf das Zeugniß der Sinnen und glaubwürdiger Menschen verläßt.

Wenn nun der abtrünnigen und ungerechten Christen sehr viele worden sind: so schikt ihnen GOtt zur gerechten Strafe **kräftige Irthümer, daß sie den Lügen glauben.** Diese Strafe ergieng auch vor der Chaldäischen und vor der Römischen Zerstörung Jerusalems über die Jüden, indem sie von falschen Propheten betrogen und zu verderblichen Unternehmungen angetrieben wurden. Das Thier steigt also aus dem Abgrund. Der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens wird offenbar. Das Antichristische Horn steigt als klein empor, und wird bald grösser als seine Gesellen, die Könige sind. Drey Könige fallen vor diesem schädlichen Menschen. Zehen Könige übergeben ihm ihr Reich. Er thut als ein Gesezloser was er will; er erhebt sich über alles, was GOtt und Majestät heißt, redet wider den GOtt aller Götter

Wor-

Worte, die wegen der Frechheit und scheinbaren Spizfindigkeit erstaunlich sind, er achtet seiner Väter GOtt nicht, achtet auch die Annehmlichkeit der Frauenspersonen und jeden andern Gott nicht, weil er sich über alles erhebt. Er wird nun als der König der Könige, folglich als der Mächtigste und als der Weiseste, der allein Menschenaugen zu haben scheint (Dan. 7, 8.) angebetet und abgöttisch verehrt. Wenn zehen Männer, die vorher keine Könige waren, irgendwo zusammentreten, eine einige Stunde lang Gewalt als Könige mit dem Thier empfangen, hernach aber ihre Macht und Gewalt, ja das vierte Welt-Reich, dessen sie sich bemächtiget haben, einstimmig dem Thier übergeben, so sezt dieses erstaunliche und weit um sich greiffende Ränke, Bestechungen, Meutereyen, die Ausrottung dreyer Könige, welche muthig genug waren, diesem Ding sich zu widersezen, die schmähliche Einschrenkung der übrigen Könige, die vorher vorhanden waren, und ohnezweifel auch die heimliche oder öffentliche Ermordung vieler Menschen, denen dieser Plan Atheistischer Philosophen nicht einleuchtet, voraus. Die Sache selbst aber wird für diejenige leidig genug seyn, welche einsehen und spühren, daß man

Bayerische Staatsbibliothek München

durch dieses Atheistisch-Philosophische Reich das Reich GOttes von der Erde verdrängen wolle. Wenn die zehen Hörner und das Thier dasjenige vollends ausführen, was Off. Joh. 17, 16. geweissagt ist, so wird es auch da nicht ohne schauerhafte Gewaltthätigkeit und Grausamkeit abgehen. Obschon die Hure ein böses Ding ist, so handeln doch diejenige, welche sie nach dieser Weissagung feindselig behandeln aus [illegible], und beweisen gegen einzele Menschen, die aus irrendem Gewissen der Hure ergeben sind, keine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Zu dieser Zeit steigt ein anders Thier aus der Erden auf, das zwey Hörner hat, die den Hörnern eines Lammes gleich sind. Seine doppelte Macht und Kraft scheint also unschädlich zu seyn. Es redet aber lästerlich und grausam wie der Drache oder der Teufel: folglich kann mans an den Früchten erkennen, und hat Grund genug seine Kräfte und Zeichen und Wunder, womit es den Widerwärtigen und Gesezlosen überall den Weg bahnt, für lügenhaft, oder für solche, die fälschlich einem guten Urheber zugeschrieben werden, zu halten, und der Wir-

kung des Satans zuzuschreiben (2 Theſſ. 2, 9.) Obgleich das Bild eines Thiers mehrere, die mit einander in einer Verbindung ſtehen, anzudeuten ſcheint, ſo iſt doch nur ein einiger Menſch der falſche Prophet, welcher die Zeichen vor dem Thier, das aus dem Abgrund geſtiegen iſt, thut, durch welche er diejenige verführt, die das Mahlzeichen des Thiers annehmen, und die ſein Bild anbeten (Off. Joh. 19, 20.) GOtt wird niemals einem Menſchen, der wie der Drache redet, und der überdiß nach v. 15. ein Mörder gewiſſenhafter Leute iſt, zur Verrichtung eines Wunders beyſtehen, und ſeine heilige Engel, die ſich ganz von ihm leiten laſſen, werden es auch nie thun: weswegen gewiß iſt, daß die Zeichen, welche der falſche Prophet verrichtet, und jene, welche von drey unreinen und mit einer böſen Abſicht ausgehenden Geſandten (K. 16, 13. 14.) verrichtet werden, unter dem Beyſtand böſer Geiſter geſchehen. Dieſes andere Thier übt die ganze Gewalt des erſten Thiers vor ihm aus, gleichwie es auch ſeine Zeichen **vor ihm** thut, und zulezt mit ihm gegriffen, und wie daſſelbe als lebendig in den Feuer-See, der mit Schwefel brennt, geworfen wird. Ob es ſchon zu ſeiner Zeit der gröſte

Gewalthaber ist, so verlangt es doch nicht angebetet zu werden, sondern macht, daß die Erde und die darauf wohnen das erste Thier anbeten, dessen tödtliche Wunde durch dasjenige, was Off. Joh. 17, 13. 17. und 2 Theß. 2, 7. geweissagt wird, völlig heil worden ist. Die Wunder, die es verrichtet, werden **grosse Zeichen** genennet, weil sie nicht nur als groß in die Augen fallen, sondern auch nach der Meinung der Thoren die Rechtmässigkeit des antichristischen Wesens ohnfehlbar bezeichnen, oder beweisen sollen. Doch werden keine wohlthätige Wunder, aber auch keine solche Wunder, wodurch eine gerechte Strafe über böse Menschen käme, angeführt. Das andere Thier thut grosse Zeichen; daß es auch macht, daß vor den Menschen aus dem Himmel oder aus der obern Luft Feuer, welches böse Geister dort gesammelt haben, auf die Erde herabfällt. Dieses unnüze Wunder, welches nur Erstaunen erwekt, wird als die größte Probe der Zauberkraft des andern Thiers angeführt. Es thut aber noch mehrere Zeichen, denn es verführet die auf Erden wohnen um der Zeichen willen, die ihm gegeben ist zu thun vor dem Thier, da es denen sagt, die auf der Erde wohnen, daß sie ein Bild machen dem Thier,

welches die Wunde vom Schwerdt hatte und beym Leben blieb, folglich von keiner weltlichen Macht jemals zernichtet werden konnte. Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bild des Thiers einen Odem gab, daß das Bild des Thiers redete, und es wird machen, daß alle, die das Bild des Thiers nicht anbeten, getödtet werden. Dieses **Bild**, dessen noch vor dem Mahlzeichen gedacht wird, ist ohnezweifel der fremde Gott, und der Gott den die Väter des Antichrists nicht erkannt haben, dessen Dan. 11, 37. 38. Meldung geschieht; denn da dieser Antichrist sich über jeden Gott erhebt und groß macht, so muß der fremde Gott, dessen Verehrung ihm sehr am Herzen liegt, und von ihm ansehnlich belohnt wird, etwas seyn, das nicht vornehmer als er, ja ihm nicht gleich ist. Was kann er also seyn, als sein eigenes Bild? Nicht das erste und auch nicht das andere Thier macht dieses Bild, sondern das andere Thier, sagt den Erden-Bewohnern, daß sie es machen sollen, und findet wegen der Zeichen, die es thut, bey denselben Gehör. Die Zeichen sind also das erste: hernach folgt das Bild und endlich das Mahlzeichen. Das redende Bild ist ohnezweifel ein einiges. Gleichwie aber Antiochus Epiphanes ein

Gözenbild als einen Greuel der Verwüstung auf den Brandopfer-Altar des Tempels zu Jerusalem stellen; aber daneben auch mehrere Altäre mit Gözenbildern in allen Städten Juda aufrichten lassen; (1 Macc. 1, 57. 58. Dan. 11, 31.) also werden auch, wie es wahrscheinlich ist, mehrere Bilder des Thiers nach dem Muster des redenden Bildes in verschiedenen Tempeln aufgerichtet werden; denn der Engel, der mit Daniel redete, sagte Dan. 11, 38. 39. einen Gott **der starken Gebäude** (in der mehreren Zahl) wird der Antichristische König auf seinem Gestell ehren — und er wirds so machen: was die **Vestungen der starken Gebäude** mit dem fremden Gott anbelangt; wers erkennen wird, wird viel Herrlichkeit bekommen. Weil hier von starken Gebäuden und von Vestungen der starken Gebäude in der Verbindung mit dem Bilde des Thiers die Rede ist; so ist wahrscheinlich, daß nach dem redenden Urbild mehrere Bilder werden gemacht und in grossen Tempeln, die in vesten Städten sind, werden aufgestellt werden. Unter allen diesen Bildern wird ein einiger Gott, nehmlich das Thier selbst verehrt werden sollen. Insonderheit wird das redende Urbild an sich selbst etwas Göttliches zu

haben scheinen, und dieses wird der Antichristische König selbst mit Gold und mit Silber, mit Edelsteinen und mit köstlichen Sachen ehren oder ausschmüken. Und gleichwie das andere Thier machen wird, daß alle diejenige, welche das Bild des Thiers nicht anbeten, getödtet werden: also wird das erste Thier diejenige, welche den fremden Gott für einen wahren Gott und die Vestungen der starken Gebäude für heilige Wohnungen desselben erkennen wird, herrlich, das ist vornehm und reich und zu Beherrschern über viele machen, und den Erdboden solchen Leuten zum Lohn austheilen. Vermuthlich wird nicht nur das redende Urbild angebetet werden sollen, sondern man wird diese Anbetung auch den nachgemachten Bildern, die in den Tempeln vester Städte stehen, leisten sollen. Hier wirds anstatt der vorigen religiösen Processionen, Versammlungen, Kirchen-Gesänge und Kirchen-Musiken neue festliche und prächtige Anstalten und Auftritte geben, ein jeder aber beobachtet und **mit dem Tod bestraft werden**, der dabey gegenwärtig ist und dem Bilde die Devotion durchs Niederfallen oder auf andere Weise zu leisten sich weigert, oder der in der Nähe ist, und bei der solennen Anbetung

nicht gegenwärtig seyn will. Der Antichrist wird die Zeit ändern; und anstatt der christlichen auch Sonn- Fest- und Feyertäge neue festliche Tage einführen. Aber auch das Recht wird er ändern, und alle Friedensschlüsse und Tractaten aufheben, wodurch die Religions-Uebungen und Besitzungen der Völker gesichert worden sind (Dan. 11, 25.) Gleichwie nun zu derjenigen Zeit, da Antiochus Epiphanes ein Gözenbild auf den Altar GOttes stellen ließ, das tägliche Opfer, welches auf diesem Altar hätte verbrannt werden sollen, abgethan worden ist; also wird auch der neutestamentliche öffentliche Gottesdienst, welcher Dan. 12, 11. das tägliche Opfer, wie Mal. 1, 11. Rauchwerk und Speisopfer heißt, in der trübsäligen Zeit, welche bisher beschrieben worden, abgethan, und dagegen das Bild des Thiers, welches wie jenes Gözenbild ein Greuel der Verwüstung heißt, zur öffentlichen Anbetung aufgestellt werden. Niemand denke hiebey, er wolle, wenn er diese Zeit erleben sollte, die äusserlichen Devotions-Bezeugungen gegen das Bild des Thiers mitmachen, und dieses Bild, ja das Thier selbst, im Herzen verabscheuen; denn wenn dieses gelten sollte, so hätten die Israeliten zur Zeit des Antiochus Epiphanes und die Christen unter den heidni-

schen Kaysern dem Märtyrer-Tod leicht entrinnen können, wenn sie nehmlich die Gözen äusserlich verehrt und im Herzen, wohin kein Verfolger sieht, verabscheuet hätten. Allein eine solche Heucheley ist ein Greuel vor GOtt. Ein Christ muß gerad und aufrichtig und sein Aeusserliches wie sein Innerliches seyn. **Vor den Menschen**, die nicht ins Herz sehen, muß man den HErrn JEsum **bekennen**, folglich mit Worten und Werken auch äusserlich zeigen, daß man ihn über alles liebe und verehre, und sich auch äusserlich alles desjenigen enthalten, was die Menschen für ein Zeichen der Verläugnung seiner halten können. Anbetung ist nach der Schrift-Sprache nicht nur etwas Innerliches, sondern auch etwas Aeusserliches z. B. ein Niederfallen; ein Mahlzeichen aber ist nach seiner Natur etwas Aeusserliches: und doch ist die Anbetung des Thieres und seines Bildes und die Annahme seines Mahlzeichens Ap Gesch. 14, 9. 10. 11. mit der schärfsten Drohung belegt. Wer sein zeitliches Leben, und seine Habe durch eine Verstellung erhalten will, der siegt nicht an dem Thiere und an seinem Bilde und an seinem Namen, und darf nicht hoffen, den Harfenschlägern am gläsernen Meer beygesellet zu werden, oder die erste Auferstehung zu erlan-

gen (Off. Joh. 20, 4.) Auch verschwindet aller Werth jener Erhaltung, wenn man die schröckliche und wahrhaftige Drohung bedenkt, die Off. Joh. 14, 9. 10. 11. steht.

Weil es nicht gewöhnlich ist, daß ein Bild in der Ferne angebetet werde, und von den Oertern, wo das Bild des Thiers aufgestellt wird viele Leute sich geflissentlich entfernen können; so wird man ein Mahlzeichen erdenken, wodurch die Leute ausgezeichnet werden, die zu dieser gestifteten grossen Union gehören, und sich dazu bekennen. Die Annahme dieses Mahlzeichens steht Off. Joh. 14, 9. und K. 19, 20. K. 20, 4. neben der Anbetung des Thiers und seines Bilds, und in der ersten Stelle wird denjenigen, welche das Mahlzeichen annehmen, eben dieselbe Strafe gedrohet, die den Anbetern gedrohet wird. Wer also das Mahlzeichen annimt, bekennet dadurch daß er die Anbetung des Thiers und seines Bildes für rechtmässig, und diejenige, welche sich derselben weigern, für todeswürdige Rebellen halte, und daß er diesem Bilde selbst die Anbetung leisten wolle, so bald er an einen Ort käme, wo es aufgestellt ist, und feyerlich verehrt wird. Das andere Thier macht alle, die Kleinen und

die Grossen, die Reichen und die Armen und die Freyen und die Knechte, daß man ihnen ein Mahlzeichen gebe, das an ihrer rechten Hand oder an ihrer Stirne erscheinen solle. Es scheint also, daß die Leute dieses Mahlzeichen nicht selbst verfertigen, sondern daß mans ihnen von Obrigkeitswegen umsonst oder ums Geld geben werde. Weil auch der Kleinen Meldung geschieht, so muß der Eifer, womit man die Union recht allgemein machen will, sehr groß seyn. Doch werden Kinder, welche nicht verstehen, was dieses Mahlzeichen bedeute, dadurch vor GOtt nicht verwerflich gemacht. Der Unterschied zwischen den Freyen und den Knechten ist nur da wahrzunehmen, wo die Sclaverey eingeführt ist. Das Mittel, wodurch man die Leute nöthigen wird, dieses Mahlzeichen anzunehmen wird ein Gesetz seyn, nach welchen **niemand wird kaufen und verkaufen dürfen als derjenige, der es hat.** Sehr beschwerlich wird dieses Verbot für viele Menschen seyn, viele werden dadurch zur Annahme des Mahlzeichens bewogen werden. Hier wird ein Sieg nöthig seyn (Offenb. Joh. 15, 2.) der Geduld und Glauben erfordert (K. 14, 12.) doch wird die Noth nicht allzu lang währen, und der HErr

einzelen Heiligen immer auch ein Durchkommen bescheren. Was wird aber dieses Mahlzeichen seyn? Es wird der Name des Thiers oder die Zahl seines Namens seyn, wie der Text ausdrüklich sagt. Die Zahl des Namens ist nicht die Zahl 666, denn diese wird die Zahl des Thiers und nicht die Zahl seines Namens genennet. Off. Joh. 14, 11. wird das Mahlzeichen des Namens des Thiers genennet, und dieser Ausdruk begreift beyde Gattungen des Mahlzeichens unter sich, denn auch die Zahl bezieht sich auf den Namen. K. 15, 2. wird nur der Zahl des Namens gedacht, weil diese Gattung des Mahlzeichens vermutlich die gewöhnlichste seyn wird. Alle Leute werden also den Namen des Thieres oder die Zahl seines Namens an ihrer rechten Hand oder an ihrer Stirne (an welchen beyden Theilen des Leibes dieses Zeichen am besten in die Augen fällt) tragen sollen, und es ist wahrscheinlich, daß reiche Leute dieses Zeichen verzieren und zu einem Theil ihrer Hoffarth machen werden. Das weitere wird die Zeit lehren. Genug ists, daß wir zur Warnung wissen, und auch andern zu ihrer Warnung sagen können, es werde eine Zeit kommen, da man das Bild eines Monarchen, der GOtt lä-

stert, wird anbeten, und an der rechten Hand oder an der Stirne den Namen desselben oder die Zahl seines Namens als ein Zeichen der Beystimmung zu dieser Anbetung wird tragen sollen. Obschon diese Dinge deutlich genug in die Augen fallen werden: so werden sie doch durch die Todes-Urtheile (K. 13, 15.) und durch das Verbot des Kaufens und Verkaufens (v. 17.) noch kennbarer werden. Wohl denjenigen, die alsdann das Siegel des lebendigen GOttes an ihrer Stirne haben werden! (K. 7. 2. 3.)

Zu Vermehrung der Noth, die zur selbigen Zeit auf der Erde seyn wird, gereicht ohnezweifel auch der siegreiche Kriegeszug des Antichristischen Königs, der Dan. 11, 40 — 43. beschrieben wird. **Zur Zeit des Endes**, sagt der Engel, **wird sich der König gegen Mittag mit ihm stossen**, wie ein Widder Dan. 8, 4. oder ein Ochs 2 Mos. 21, 28. mit seinen Hörnern stoßt, **und der König gegen Mitternacht** (der Antichrist) **wird auf ihn wie ein Wetter losbrechen mit vielen Wagen und Reutern und mit vielen Schiffen. Und er wird in die Länder kommen,**

und überschwemmen und durchziehen. Und er wird in das Land, welches eine Zierde des Erdbodens ist, in das Land Israels **kommen.** Und es **werden ganze Haufen fallen, und diese werden aus seiner Hand errettet werden: Edom, Moab, und der Erstling der Kinder Ammon,** nehmlich gewisse arabische Stämme, die von Edom, Moab und Ammon herkommen, wie es, wo nicht ihnen selbst, doch dem allwissenden GOtt bekannt ist. Der Erstling bedeutet den besten Theil oder auch die ersten, die sich zur Christlichen Religion bekennen. **Und er wird seine Hand in die Länder schicken,** oder nach Ländern ausstrecken, siehe 1 Mos. 3, 22. 2 Sam. 24, 16. **und das Land Egypten wird ihm nicht entrinnen.** Weil er von Mitternacht her kommen wird, so wird er nach der Einnahme Egyptens das Land Israels in die Mitte bekommen, welches dem Antiochus Epiphanes nicht gelingen wollen, weil die Zeit des Endes noch nicht gekommen war. **Und er wird über die verborgene (Schäze) des Goldes und Silbers herrschen und über alle Annehmlichkeiten Egyptens, und Lybier und Aethiopier werden in seinen Schritten seyn,**

oder als seine Soldaten mit abgemessenen Schritten einher gehen. Wenn zur selbigen Zeit das tägliche Opfer, das ist der öffentliche christliche Gottesdienst abgethan, und ein Greuel der Verwüstung gesezt seyn wird: so wirds für wahre Christen, welche sich den öffentlichen Gottesdienst vorher zu Nutze gemacht und ihn hochgeschäzt hatten, eine traurige Zeit seyn, gleichwie es jezo sehr leidig für sie ist, wenn sie freygeisterische Socinianische oder unwissende Prediger haben, die ihnen nichts als eine auch den Heyden bekannte Sittenlehre predigen, und wenn sie zugleich sehen, daß auch in den Schulen der Jugend das Wort GOttes nach und nach entzogen wird.

Um diese Zeit wird irgendwo und vermuthlich zu Jerusalem ein Tempel GOttes seyn, in welchem sich der Antichrist setzen wird als einer, der zeigt, er sey ein Gott. Dieses wird als die größte Probe seines Stolzes 2 Thess. 2, 4. geweissagt.

Wenn vermöge der zweyten Zornschale allerley lebendige Seelen oder Menschen in Europa eines blutigen Tods in Europa sterben werden,

so wird auch dadurch eine grosse Trübsal entstehen. Man erwäge im Angedenken an diese Zornschale, und der vorhergehenden Ermordungen der Menschen, was Zach. 13, 8. 9. steht. Die Belagerung und Eroberung Jerusalems, die Zach. 14. beschrieben ist, wird die Einwohner dieser Stadt in die äusserste Noth versetzen. Auch Juda, das ist das Volk vom Lande, wird in Jerusalem streiten (v. 14.) Wenn aber das Heer der Feinde anfangen wird, die pestilenzialische Seuche, welche eine schnelle Fäulniß über Menschen und Thiere bringt, zu fühlen, so wird ein Lermen unter ihnen entstehen, und einer den andern mit der Hand angreifen, und einer wider den andern seine Hand aufheben (v. 13.)

Der HErr JEsus wird alsdann seinem Volk eine ausserordentliche Errettung wiederfahren lassen, die Zach. 14. Off. Joh. 19. Jes. 63. Dan. 11, 45. beschrieben wird, und anfangen an dem bußfertigen Israel und an den Heyden, die sich bekehren, die herrlichen Verheissungen zu erfüllen, die Jes. 54, 60. 61. 62. Zach. 14. Off. Joh. 11, 15—18. K. 15, 4. und in andern Stellen enthalten sind. Die Offenbarung Joh. redet nur mit wenig Worten von der guten

Zeit, die alsdann anbrechen wird; sie sezt die ausführlichen Weissagungen der alten Propheten voraus, und thut nur K. 20. eine deutliche Anzeige grosser Dinge, die in der unsichtbaren Welt vorgehen werden, hinzu.

In der Zeit der Trübsal, die bisher beschrieben worden, werden **viele gereiniget, und geweisnet und geschmelzt werden, und Gottlose werden gottlos handeln, und kein Gottloser wird** (die Zeichen derselben Zeit und überhaupt die Worte und Werke GOttes) **verstehen; die Verständige werdens verstehen.** Dan. 12, 10. Merkwürdig ist auch, daß Off. Joh. 16, 15. vor der Anzeige der Versammlung der Könige zu Harmageddon, welche die Leute zur selbigen Zeit bewegen kann, Fleisch für ihren Arm zu halten, und vor der Beschreibung der siebenden Zornschale, welche den Durchbruch aus der größten Trübsal in die beste Zeit bewirkt, der Ruf des HErrn JEsu steht: **siehe ich komme wie ein Dieb, selig ist, der da wachet und bewahret seine Kleider, daß er nicht blos wandle und man nicht seine Schande sehe.**

Lasset uns dafür halten, der HErr JEsus rufe uns auch zur gegenwärtigen Zeit, die schon gefährlich und trübsälig genug ist, diese Worte zu. Seinem Namen sey Ehre! Seine Gewalt ist ewig und vergeht nicht, und sein Königreich hat kein Ende (Dan. 7, 14.) Wir mögen also leben oder gestorben seyn, so sind wir des HErrn. Halleluja.

Anhang.

I. D. Luther schrieb in seiner Auslegung des zwölften Kapitels Daniels, welches hinter seiner Vorrede über das Buch dieses Propheten steht, folgendes:

„Ich wollte wohl gern das tägliche Opfer (Dan. 12, 11.) dahin deuten geistlicher Weise, daß es sey das heilige Evangelium, welches bis an der Welt Ende samt dem Glauben und der Kirche bleiben muß. Aber gleichwohl kann das geschehen, daß die Welt so gar epicurisch werden wird, daß man in aller Welt keinen öffentlichen Predigtstuhl haben, und eitel epicurische Greuel die öffentliche Rede seyn wird, und das Evangelium allein in den Häusern durch die Hausväter erhalten werden. Solcher Jammer aber soll nicht länger währen als 1290 Tage, das ist bey vierthalb Jahre; denn ohne öffentliche Predigt kann der Glaube nicht lang stehen, weil zu dieser Zeit auch in einem Jahre die Welt böser wird.“

II. Historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution von Christoph Girtanner, der Arzneywissenschaft und Wundarzneykunst Doctor u. s. w. Dritter Band S. 418. u. f. f. Anhang — Nachricht über die sogenannte Propaganda.

„Seit einiger Zeit spricht man in allen Ländern Europa's, sehr viel von der Propaganda, das heißt von einer Gesellschaft, deren Mitglieder sich verschworen haben, die Unterthanen überall gegen ihre rechtmässigen Oberherren aufzuwiegeln und Zwietracht und Unruhe in alle europäische Staaten zu bringen. Bisher kennt man diese Gesellschaft blos allein aus ihren Wirkungen. Man weiß, daß dieselbe aus zwey Klassen von Menschen besteht: aus Schwindelköpfen, welche sich dazu berufen wähnen, die Welt zu verbessern, und aus ehrgeizigen Bösewichtern, welche jenen schmeichlen, um sie als Werkzeuge brauchen zu können, und welche alles unter einander zu werfen wünschen, um alsdann im Trüben zu fischen, und sich der Macht zu bemächtigen, nachdem dieselbe den rechtmässigen Händen entrissen seyn würde.

Ich habe mir viele Mühe gegeben in Frankreich selbst etwas zuverlässiges von dieser Gesellschaft zu erfahren. Ich habe mich in Paris in alle Klubs aufnehmen lassen, so gar in den berühmten Klub von 1789, dessen Präsident der Marquis von Condorcet ist, und in welchen, so viel ich weiß, ausser mir, kein einziger Fremder den Zutritt erhalten hat. Aber alle meine Mühe und alle meine Nachforschungen waren vergeblich, bis ich endlich vor einiger Zeit, durch die Güte eines vortreflichen Mannes, dem das Wohl der Menschheit aufrichtig am Herzen liegt, folgende authentische Nachricht erhielt, welche ich hier mit seiner Erlaubniß, übersetzt mittheile. Die Authenticität der Nachricht kann ich verbürgen.

„Der Klub der Propaganda ist sehr verschieden von dem Jakobiner-Klub, obgleich beyde nur gar zu oft miteinander verwechselt werden. Die Jacobiner sind die Aufwiegler der National-Versammlung, die Propaganden hingegen sind die Aufwiegler des ganzen Menschen-Geschlechts. Dieser Klub existirt schon seit 1786, und die Herren Rochefoucault, Condorcet und der Abbe Sieyes stehen an der Spitze desselben.

Ihre Grundsätze bestehen darin, daß sie einen philosophischen Orden zu stiften vorhaben, welcher über die Meinungen aller Menschen unumschränkt herrschen soll. Um ein Mitglied dieser Gesellschaft zu werden, muß man entweder ein Vertheidiger der Modephilosophie, (das heißt des dogmatischen Atheismus.) oder ehrgeizig, oder mit der Regierung, unter welcher man lebt, unzufrieden, oder wahnsinnig seyn. Bey der Aufnahme giebt man sein Ehrenwort, daß man Verschwiegenheit beobachten wolle. Aber, ehe er noch aufgenommen wird, stellt man dem Aufzunehmenden vor: die Zahl der Brüder des Ordens sey ungeheuer groß; sie seyen über die ganze Erde verbreitet; und alle diese Brüder bemühen sich unaufhörlich, die falschen und verrätherischen Brüder aus dem Wege zu schaffen, wenn diese es wagen sollten, das Geheimniß zu verrathen. Der Aufzunehmende giebt ferner sein Ehrenwort: daß er seinen Brüdern alles entdecken; das Volk jederzeit gegen die Regierung vertheidigen; sich jedem willkührlichen Befehl widersetzen, und alles thun wolle, was von ihm abhange, um eine allgemeine Toleranz aller Religionen einzuführen."

„Es giebt zwey Klassen von Mitgliedern: solche, die bezahlen, und solche, die nicht bezahlen. Die bezahlenden Mitglieder geben jährlich vier Karolinen, und die Reichen geben doppelt so viel. Die Anzahl der bezahlenden Mitglieder beträgt ungefähr 5000: die Anzahl der nicht bezahlenden Mitglieder ist über 50,000. Diese geben nichts, aber sie machen sich verbindlich, in allen Ländern die Lehren der Propaganda auszubreiten, und ihre Zwecke zu befördern."

„Der Orden hat zwey Grade: Adspiranten und Initiirte. Den Adspiranten ist der Zweck des Ordens bekannt: aber die Initiirte kennen überdiß noch die Mittel, deren sich der Orden bedient, um zu diesem Zweck zu gelangen. Ein Adspirante kann nicht eher zum Initiirten aufgenommen werden, ehe er nicht eine philosophische Mission unternommen hat, und deutlich beweisen kann, daß er zehen Proselyten angeworben habe. Die Kasse des Ordens besitzt gegenwärtig zwanzig Millionen Livres baares Geld, und zufolge der letzten Berechnung werden noch vor dem Ende dieses Jahrs (1791) dreyssig Millionen in derselben vorhanden seyn."

„Der Orden beruhet auf folgenden Grundsätzen: Bedürfniß und Meinung sind die Triebfedern aller menschlichen Handlungen. Machet also, daß das Bedürfniß entstehe, oder beherrscht die Meinung: und ihr werdet alle Systeme in der Welt erschüttern; selbst diejenigen, welche am vestesten gegründet zu seyn scheinen.“

„Die Holländer zu verführen hat dem Orden grosse Mühe gekostet: aber der Gedanke, daß der Stoß allgemein sey, hat sie endlich auch mit fortgerissen.“

„Der Plan des Ordens ist folgender: niemand kann leugnen, daß die Unterdrückung, unter welcher die Menschen leben, eine schrekliche Barbarey ist; diese muß daher durch das Licht der Philosophie zerstört werden. Ist dieses erst geschehen: denn darf man nur den günstigen Zeitpunkt abwarten, in welchem die Gemüther allgemein gestimmt seyn werden, das neue System anzunehmen, welches über ganz Europa auf einmal geprediget werden muß. Diejenigen, welche sich diesem System hartnäckig widersetzen, muß man

suchen durch Ueberredung oder durch die Nothwendigkeit auf andere Meinung zu bringen. Fahren sie aber fort widerspenstig zu seyn: so muß man sie behandeln, wie man jetzt die Juden behandelt, und ihnen überall das Bürgerrecht versagen."

Nach diesen Artikeln kommt noch ein anderer in dem Plan des Ordens vor, der nicht weniger sonderbar lautet: er heißt:

Die Propaganda darf nicht eher einen Versuch machen, ihren Plan in Ausführung zu bringen, ehe sie nicht vollkommen überzeugt ist, daß das Bedürfniß vorhanden sey. Besser wird es seyn noch fünfzig Jahre zu erwarten, als durch Uebereilung den Zwek zu verfehlen."

Eine zahlreiche Gesellschaft, deren Mitglieder bis jezt blos noch einzeln handeln, die Geld anhäuft, die langsam zu Werke geht, und sich vor aller Uebereilung sorgfältig hütet, die keinen Streich schlagen will, ehe sie nicht des Erfolgs gewiß ist, — eine solche Gesellschaft ist sehr gefährlich. Ihre Progressen können vielleicht schnell

seyn, und ihre Ausrottung scheint beynahe unmöglich."

„Die nach Frankreich geflüchtete holländische Patrioten, rechnen auf die Propaganda als auf etwas ganz Untrügliches. Gesezt auch, so sprechen sie, gesezt auch, das Haus Oesterreich wolle uns nicht helfen, so bleibt uns doch zulezt noch die Propaganda. Ueber ganz Holland gibt es Mißionarien dieses Ordens, und vielleicht so gar schon einige regelmäßige Logen."

„In dem Klub der Volksfreunde zu Brüssel vor kurzem ein Redner folgende merkwürdige Worte gesagt: Ueberall werden Fesseln geschmiedet, aber Philosophie und Vernunft werden einst siegen, und die Zeit wird kommen: da der unumschränkte Beherrscher des Ottomannischen Reichs sich am Abend als Despote zu Bette legen, und am andern Morgen als Staatsbürger aufstehen wird."

„Aus allen holländischen Provinzen erhält die Kasse der Propaganda beträchtliche Summen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roos, Magnus Friedrich,

Beleuchtung der gegenwärtigen grossen Begebenheiten durch das prophetische Wort Gottes, und Anzeige was nach demselben bald geschehen wird In vier Abhandlungen

1794

Exeg. 1355 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413558-3
VD18 15339777